Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertreter: Adolf Peddinghaus

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 162 — Donnerstag, 13. Juli — 1944

Schwere Abwehrkämpfe in der Mitte der Ostfront

Angriffs- und Abwehrerfolge in der Normandie — Abwehrkämpfe und Gegenangriffe an der italienischen Front

Berlin, 13. Juli. In der Mitte der Ostfront sind die Bewegungen der Bolschewisten unter der Wirkung deutscher Gegenmaßnahmen spürbar langsamer geworden.

Nördlich des Pripjet kommen sie trotz anhaltend schweren Druckes nur schrittweise vorwärts. Unsere Truppen bildeten westlich Szcar bis hinauf zur Njemen-Schleife bei Olita eine Reihe von Sperrlinien, an denen feindliche Angriffe scheiterten. Die westlich Slonim und westlich Lida vorgehenden Bolschewisten hatten durch den hartnäckigen Widerstand unserer Jäger und Grenadiere wieder hohe Verluste, und weiter nördlich schlugen unsere Panzer-Divisionen in erfolgreichen Gegenangriffen den südöstlich Wilna gegen den Njemen vorgehenden Feind ab. Schlachtflieger unterstützten den Abwehrkampf und vernichteten hier mehrere Panzer und über 100 Kraftfahrzeuge.

Aus dem Raum von Wilna drückten die Sowjets nach Norden und Westen. Die Vorstöße nach Norden scheiterten an einer quer durch den Neris-Bogen gelegenen Sehnenstellung, und westlich Wilna wurde der Feind östlich Ziezmariai an Sperrlinien aufgehalten. Sein weiterer Ansturm auf Wilna selbst scheiterte am Widerstand der tapferen Verteidiger, die im Laufe der letzten drei Tage über 60 Panzer vernichteten. Weitere 14 Panzer, mehrere Salvengeschütze, Feldhaubitzen, Granatwerfer und Dutzende von Kraftfahrzeugen wurden dort von unseren in den Erdkampf eingreifenden Schlachtfliegern zerstört. Die zahlreichen Angriffe, mit denen die Sowjets ihren Stoß nordöstlich Wilna im Raum von Utena vorwärtstreiben wollten, brachten ihnen ebenfalls keine Erfolge. Südlich der Düna verbreiterten unsere Truppen ihre Riegelstellung nach Westen. Sie liegt in einem großen, etwa von Pieduja an der Düna bis Utena an der Straße Dünaburg—Kauen reichenden Bogen nunmehr auch schützend vor Dünaburg. Zahlreiche an diesem Abschnitt angesetzte sowjetische Angriffe blieben vergeblich. Gegen Dünaburg setzte der Feind von Süden her fünf Divisionen und eine Panzerbrigade ein.

Unsere hier seit Tagen in hartem Abwehrkampf stehenden Grenadiere schlugen die Angreifer in erbitterten Kämpfen ab und schlossen eine vorübergehend entstandene Frontlücke. Durch in Massen abgeworfene kleinkalibrige Splitterbomben hatten hier die vorgehenden bolschewistischen Infanteriekolonnen erhebliche Verluste.

Nördlich Polodzk führten die Bolschewisten von Osten her unter Einsatz von drei Divisionen massierte, von Panzern unterstützte Angriffe. Sie wurden ebenso wie die südlich Noworshew angesetzten Infanterie- und Panzerkräfte unter Abschuß zahlreicher Kampfwagen blutig abgewiesen. In einer tieferen Einbruchsstelle sind die schweren Kämpfe noch im Gange.

Im Laufe der Nacht zum Mittwoch richteten unsere Kampf- und Schlachtfliegerverbände heftige Angriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets in den Räumen von Tiraspol, Baranowitschi, Dünaburg und Polodzk. Die bei guter Sicht abgeworfenen Bomben verursachten in den von Jagdfliegern freigekämpften Zielräumen verheerende Brände.

An der Invasionsfront führten unsere Truppen eine Reihe energischer Gegenangriffe und schossen bei der Abwehr feindlicher Durchbruchsversuche 104 Panzer ab. Das Schwergewicht der Kämpfe lag beiderseits Caen, südwestlich Tilly, östlich und nordwestlich St. Lo und im Raum südöstlich und südlich La Haye du Puits. Da die Briten mit ihrem Frontalangriff auf Caen trotz erheblicher Verluste nur Teilergebnisse erzielt hatten, versuchten sie durch Vorstöße aus dem östlichen Orne-Ufer die Stadt von ihren Verbindungen nach Osten abzuschnüren. Damit sollte zugleich der Widerstand unserer Truppen in dem weiträumigen Industriegelände im Südteil der Stadt ausgeschaltet werden. Gegenstöße warfen den bei Colombelles zunächst vorgedrungenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Südwestlich Caen stießen gepanzerte Kampfgruppen den am Vortage bei Maltot geworfenen Briten nach. Diese setzten sich im Schutz einer von Feldhaubitzen und Schiffsartillerie geschossenen Feuerglocke auf den Höhen bei Eterville noch einmal fest. Dennoch trieb der eigene Angriff den Gegner bis in die Ruinen von Eterville zurück. Dort sind zur Stunde heftige Kämpfe gegen die bei Nacht eingetroffenen feindlichen Verstärkungen im Gange. Die Briten führten ihrerseits südwestlich Tilly einen neuen, starken Angriff auf breiter Front, um das von unseren Truppen gehaltene Stück der Straße Juvigny—Caen zu gewinnen. Von zahlreichen Batterien unterstützt, versuchten sie mit Schwerpunkt bei Hottot unsere Linien einzudrücken. Die einzige Einbruchsstelle wurde durch Gegenstöße bereinigt. Im übrigen brach der Ansturm schon vor unseren Stellungen blutig zusammen.

Einen zweiten klaren Abwehrerfolg errangen unsere Truppen im Abschnitt östlich und nordöstlich St. Lo. In der Erkenntnis, daß ihre Operationen südlich des Vire—Taute-Kanals nicht zur Umfassung von St Lo führen würden, entschlossen sich die Nordamerikaner zur Wiederholung ihres vor etwa zwei Wochen schon einmal gescheiterten Frontal-Angriffes. Trotz zwölffacher Wiederholung blieb es aber wiederum nur bei zwei geringfügigen, sofort abgeriegelten Einbrüchen westlich Berigny und bei St. Andre. Zwischen Vire und Brettervillle sur May an der Westküste der Cotentin-Halbinsel drängen unsere Kampfgruppen in Gegenstößen zum Teil bis tief in den Rücken des Feindes vor und verhinderten dadurch greifbare Erfolge der mit starken Kräften angreifenden Nordamerikaner.

An einigen Stellen, so bei La Roserie an der Straße Carentan—Periers, im Wald von Mont Castre und südwestlich La Haye du Puits, wo die Nordamerikaner beim Vorstoß auf Angoville erhebliche Verluste hatten, sind die Kämpfe noch im Gange. Kennzeichnend für die Lage an dem Frontbogen zwischen St. Lo und der Westküste der Cotentin-Halbinsel ist, daß die Nordamerikaner ihre auf eine Umfassung von Periers und Lessay hinzielenden Operationspläne als gescheitert zu betrachten scheinen und sich jetzt auch hier zu verlustreichen Frontalangriffen gegen unsere tief gestaffelte Verteidigungszone gezwungen sehen. Starke Jagdfliegerverbände unterstützten den ganzen Tag über trotz wechselnder Wetterlage die Heeresverbände. Sie brachten dem Gegner durch Tiefangriffe empfindliche Materialverluste bei und schossen gemeinsam mit der Leichten Flak eine Reihe feindlicher Jagdbomber ab.

In Italien beschränkten sich die Angriffe der Briten und Nordamerikaner unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste in den letzten Tagen auf den Abschnitt von Foggibonsi und das Tibertal bei Citta di Castello. Wiederholte starke Vorstöße nordamerikanischer Hilfstruppen gegen Foggibonsi brachen blutig zusammen. Auch beiderseits dieser Stadt blieben die feindlichen Vorstöße nördlich Castelins und bei Laistico ohne Erfolg. Im Tibertal versuchte der Gegner nach schwerer Artillerievorbereitung unsere Truppen weiter nach Norden zurückzudrücken. Er wurde bei San Lucia aufgefangen und geworfen. Oestlich des Tiber kam es in dem waldreichen Gelände zwischen dem Monte Gorgacca zu wechselvollen Kämpfen, in deren Verlauf vorgestoßene feindliche Kräfte südlich des Monte Gorgacco wieder zurückgeworfen wurden. Unsere Truppen in Italien setzten somit dem Gegner auch am Dienstag harten und erfolgreichen Widerstand entgegen.

Hohe Verluste der Sowjets

Helsinki, 12. Juli. Der finnische Wehrmachtbericht vom 12. Juli besagt, daß im westlichen Teil der Karelischen Landenge zwischen Soumenvedenpohja und den Vuksen örtliche feindliche Angriffe abgewiesen wurden. In dem unter großen Verlusten für den Feind eroberten Brückenkopf der Sowjets bei Vuosalmi wechselten eigene Gegenangriffe mit rasenden feindlichen Erweiterungsversuchen. Sieben feindliche Panzer wurden dabei vernichtet. Nordöstlich des Ladogasees war der feindliche Druck an einigen Stellen weiterhin stark. In Richtung Pitkaeranta gelang es dem Feind, mit Panzerunterstützung an einer Stelle in die finnischen Linien einzudringen. In den noch andauernden heftigen Kämpfen erlitt der Feind Verluste von Hunderten an Gefallenen und sechs Panzer. Westlich von Uomaa wurden die feindlichen Angriffe in wechselreichen Oedmarkkämpfen zurückgeschlagen. Auch in Richtung Loimola und bei Suojaerui wurde der feindliche Vormarsch unter großen Verlusten für den Feind aufgehalten. Nordöstlich des Ladoga-Sees wurden in den letzten 24 Stunden insgesamt 14 feindliche Panzer vernichtet. — Finnische und deutsche Jäger sowie die Bodenabwehr brachten insgesamt acht feindliche Maschinen, davon zwei nordöstlich des Ladoga-Sees, zum Absturz.

Protest gegen unmenschlichen Sowjetterror

Krakau, 13. Juli. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank hat auf einer Regierungssitzung in Krakau, an der neben den Mitgliedern der Regierung die Gouverneure der Distrikte, der Stellvertretende Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP. und zahlreiche Offiziere der Wehrmacht teilnahmen, leidenschaftlichen Protest gegen den Terror der Sowjets erhoben. Was die Bevölkerung in den von den Sowjets besetzten Gebietsstreifen des Generalgouvernements an unmenschlichen Torturen zu erleiden habe, stelle ein besonderes Kapitel dar. Es sei ihr Beitrag für den Sieg des europäischen Gedankens.

Die Entscheidung fällt im Westen

Es ist verständlich, daß jeder in Deutschland den militärischen Entwicklungen an den Großschlachtfronten mit zunehmender Erwartung und Spannung entgegensieht. Der Außenstehende ist erklärlicherweise geneigt, äußere Erscheinungen des Kampfverlaufs zur Grundlage seiner Urteilsbildung über die Gesamtlage zu machen. Es ist ebenso erklärlich, daß die oberste militärische Führung über ihre Absichten und ihre Pläne für den Angriff wie für die Verteidigung nichts durchsickern läßt. Schon immer war der militärische Grundsatz maßgebend, daß die Ueberraschung ein ausschlaggebenden Faktor für den Ausgang einer Schlacht darstellt. Deshalb ist es notwendig, den Entwicklungen an den einzelnen Fronten mit dem Vertrauen und der Kaltblütigkeit gegenüberzustehen, die mit Voraussetzungen sind zum Gelingen eines großen Wurfes. Die raumgreifende neue Angriffsoffensive der Bolschewisten mag gewisse bange Empfindungen auslösen, wenn wir sie als selbständige Aktion außerhalb des Rahmens der großen militärischen Gesamtlage betrachten. Aber schon vor Monaten haben wir darauf hingewiesen, daß der Schwerpunkt der zu erwartenden großen Entscheidungsschlacht nicht im Osten, sondern im Westen liegen wird. Darauf ist der Grundgedanke unserer ganzen strategischen Planung aufgebaut, daß wir im Westen stark sind, wenn wir im Osten defensiv kämpfen.

Ein Feldherr, der eine Schlacht gewinnen will, darf nicht nur ein großer Stratege, sondern muß auch ein mutiger Schlachtenlenker sein. Er muß Stärke und Schwäche des Gegners genau kennen und zu keinem Zeitpunkt sich die Initiative des Handelns entreißen lassen. Das gilt vor allem im Zeitpunkt, wo große Entscheidungen heranreifen. Gerade dann ist es notwendig, daß nicht nur die oberste Heerführung die Nerven behält, sondern daß auch Truppe und Heimat in ihrem Vertrauen zur Führung unerschütterlich sind. Mögen die äußeren Erscheinungen an der Ostfront zur Zeit einen gewissen kritischen Charakter haben, sie fallen nicht aus dem Gesamtrahmen heraus, wie sie bei der strategischen Planung der großen Entscheidungsschlacht in Rechnung gestellt werden mußten. Ausschlaggebend dabei ist, daß dem Feind ein Durchbruch nicht gelingt, für den gerade die Bolschewisten schon Millionen von Opfern gebracht haben. Es ist das Wesen der elastischen Verteidigung, die Wucht des feindlichen Angriffs durch geschicktes Ausweichen in vorbereitete Abwehr- und Riegelstellungen aufzufangen. Das kann nur auf Kosten des Raumes geschehen, was aber dann nicht ins Gewicht fällt, wenn in den vorausgegangenen Schlachten dieser Raum verfügbar gemacht wurde.

Man kann also die Kämpfe im Osten nicht herausnehmen aus dem gesamten Kampfgeschehen, wie wir es jetzt im Osten, Westen und Süden mit zunehmender Steigerung der Kampfhandlungen erleben. Den Engländern ist jetzt mit ihrer vierten Großoffensive im Raum von Caen ein Geländegewinn gelungen, der sie in den Besitz der Trümmer von Caen brachte. Die Einnahme Caens wäre für den Gegner ein unverkennbarer strategischer Erfolg gewesen, wenn er vor vier Wochen erzielt worden wäre. Heute bedeutet Caen für die Engländer und damit für die Anglo-Amerikaner insgemein nichts anderes als einen geringfügigen örtlichen Erfolg, der mit einem ungeheuren Blutzoll bezahlt werden mußte. Unsere Grenadiere und Panzerjäger, unsere Panzergrenadiere und Sturmgeschützmannschaften, unsere Artilleristen und Scharfschützen, unsere Luft- und nicht zu vergessen unsere Seestreitkräfte haben in den Kämpfen um Caen den Ruhm des deutschen

(Forsetzung siehe nächste Seite.)

Feindliche Durchbruchsversuche in der Normandie gescheitert

Die Anglo-Amerikaner trotz aller Anstrengungen in den bisherigen Räumen gefesselt — Geringfügigen feindlichen Vorteilen stehen eigene Bodengewinne an den Brennpunkten gegenüber

Berlin, 13. Juli. **In der Normandie verbreiterte der Feind am Dienstag seine Angriffsfront. Aber auch die neuen Durchbruchsversuche wurden in Nahkämpfen oder Gegenstößen zum Scheitern gebracht. Als Schwerpunkte zeichneten sich wieder der Raum von Caen, der Abschnitt südwestlich Tilly, das Gebiet westlich und nordwestlich St. Lo, die Gegend südlich des Vire—Taute-Kanals und die Westküste der Cotentin-Halbinsel ab.**

Nach schwerer Artillerievorbereitung griffen die Briten östlich der Orne nach Süden an, um dadurch Caen auf der Ostseite von seinen Verbindungen abzuschneiden. Der Versuch mißlang, denn der bei Colombelles eingebrochene Feind wurde im Gegenangriff wieder geworfen. Südwestlich Caen gewann unser bei Maltot angesetzter Gegenangriff weiter an Boden. Die geworfenen Briten gingen ungeordnet auf Eterville zurück, setzten sich aber in den Trümmern der Ortschaft von neuem zu hartnäckigem Widerstand fest. Dennoch drangen unsere Truppen gegen Abend in Eterville ejn, wo in der Nacht noch erbittert gekämpft wurde. Nördlich und westlich dieses Kampfplatzes versuchten die Briten Entlastungsangriffe anzusetzen, um weitere Bodenverluste zu verhindern. Unsere Artillerie zersprengte aber die Bereitstellungen, so daß die beabsichtigten Vorstöße unterblieben. Bei den wechselvollen Kämpfen um die Höhe 112, die das Gelände zwischen Espquay und Baron Sur Odon beherrscht, warfen unsere Truppen den Feind auf die Nordhänge zurück. Südwestlich Tilly erneuerten die Briten zwischen Juvigny und Kongray mit starken, von heftigem Artilleriefeuer unterstützten Infanterie- und Panzerverbänden ihre Durchbruchsversuche. Sie scheiterten bis auf einen geringfügigen Einbruch bei Hottot.

Im Raum westlich und nordöstlich St. Lo traten die Nordamerikaner im Zusammenhang mit ihren Operationen südlich des Vire—Taute-Kanals zu neuen Angriffen an. Es ist offensichtlich, daß sie hier versuchen wollen, St. Lo aus der deutschen Abwehrfront herauszubrechen. Die Hauptstöße erfolgten entlang der von Bayeux und Villers-Fossard nach St. Lo führenden Straßen. Abgesehen von zwei geringfügigen Einbrüchen westlich Berigny und östlich St. Andre brachen alle Angriffe blutig zusammen. Südlich des Vire—Taute-Kanals wechselten feindliche Angriffe und eigene Gegenstöße. Bei St. Jean de Daye und bei St. Andre de Bohon gewannen unsere Gegenangriffe an Boden, während der Feind in der Mitte zwischen diesen beiden Punkten geringe Vorteile in Richtung auf Tribehou und den Wald von Hommot erzielte. An der Straße Carentan—Periers griffen die Nordamerikaner südlich und südwestlich Seinteny an. Die Vorstöße, die sich vor allem gegen La Roserie richteten, blieben ebenso erfolglos, wie die Angriffe nordwestlich Le Plassis gegen den Ostrand des Forstes von Mont Castre. Südlich und südwestlich La Haye du Puits Puits dauern die örtlichen Kämpfe noch an.

Die Invasionstruppen blieben somit trotz aller Anstrengungen auch am Dienstag in ihren bisherigen Räumen gefesselt. Den geringfügigen feindlichen Vorteilen stehen gerade an den Brennpunkten eigene Bodengewinne gegenüber.

Deutsche Jägerverbände schirmten gemeinsam mit Flakartillerie bei stark wechselnder Wetterlage den Luftraum gegen feindliche Jagdbomber ab und erzielten mehrere Abschüsse. In Tiefangriffen beschossen sie Kolonnen, Selbstfahrlafetten, Funkstellen und andere Ziele und setzten durch Treffer eine Anzahl von Fahrzeugen in Brand.

Im Seegebiet schränkten schlechte Sicht und tiefhängende Wolken die Bekämpfung der in der Seine-Bucht liegenden feindlichen Schiffe ein. Sicherungsverbände der Kriegsmarine standen in der Kanalenge und vor der flandrischen Küste wiederholt in erfolgreichen Abwehrkämpfen gegen feindliche Jagdbomber. Nordöstlich der Seine-Bucht beschossen Küstenbatterien eine Gruppe feindlicher Zerstörer, die schon nach der ersten Salve im Schutz künstlichen Nebels abdrehte.

Französische Kanadier verbluten für England

Berlin, 13. Juli. Bei den Kämpfen um den im Nordwesten von Caen liegenden Flugplatz Carpiquet, den die Engländer seit mehr als vier Wochen mit schwersten Waffen, mit Panzern und zahlreicher Infanterie angriffen, waren in den letzten Tagen vom Feind auch französische Kanadier eingesetzt. Das Regiment de la Chaudiere, das die Angriffsspitze bildete, büßte trotz des voraufgegangenen schweren feindlichen Trommelfeuers auf die deutschen Stellungen beim ersten Angriff 20 Prozent seiner Mannschaft an Toten ein. Die bei diesen Kämpfen eingebrachten kanadischen Gefangenen erzählten übereinstimmend, daß die französischen Kanadier von den britischen Machthabern zum Kampf gegen Deutschland gezwungen wurden. Bei den Zwangsrekrutierungen kam es zu regelrechten Revolten, die blutig niedergeschlagen wurden. René Chancy, ein 20jähriger Papierarbeiter aus Quebeck, gab an: „Hunderte von uns französischen Kanadiern, die sich weigerten, als Opfer Englands zu verbluten, schmachten jetzt in Konzentrationslagern".

Untaten der „Befreier"

Vichy, 13. Juli. In einem Bericht des Karmeliterklosters von Lisieux in der Normandie, den die „Action Francaise" veröffentlicht, wird festgestellt, daß drei Viertel der Stadt durch Anglo-Amerikaner zerstört wurde. Allein die Basilika der Karmeliter überrage noch die ungeheure Masse der zerstörten Gebäude. Besonders schwer habe ein Nonnenkloster des Benediktinerordens gelitten, wo auch 20 Nonnen unter den Trümmern verbrannt seien.



Trümmer klagen an! Die blühenden Städte und Dörfer der Normandie sanken unter vielen tausend Bomben und Granaten in Schutt und Asche und viele tausend Menschen der französischen Zivilbevölkerung wurden unter ihnen begraben. Flüchtlinge irren durch die Trümmer und fluchen ihren „Befreiern". (PK.-Aufn.: Kriegsber. Zimmermann.)

Fortdauer der Abwehrschlacht

Unser Gegenangriff südwestlich Caen erfolgreich — Starke Feindvorstöße zurückgeschlagen — Im Mittelabschnitt der Ostfront starker sowjetischer Druck

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht in der Normandie hat sich noch auf weitere Abschnitte ausgedehnt, das Artilleriefeuer noch gesteigert.

Oestlich der Orne warfen unsere Truppen den bei Colombelles eingebrochenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Südwestlich Caen gewann unser Gegenangriff weiter an Boden. Um Eterville wird erbittert gekämpft.

Südlich und südwestlich Tilly brachen starke feindliche Angriffe unter hohen Verlusten zusammen.

Auch im Abschnitt nordöstlich und nördlich St. Lo scheiterten die auf breiter Front vorgetragenen feindlichen Durchbruchsversuche. In einigen Einbruchsstellen wird noch gekämpft. Westlich Airel warfen deutsche Panzertruppen den Feind nach Norden zurück. Zwischen Vire und Sainteny, nordwestlich Le Plessis und im Abschnitt La Haye du Puits dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an, ohne daß es dem Gegner bisher gelang, wesentliche Erfolge zu erzielen.

Im französischen Raum wurden wiederum 66 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V-1"-Vergeltungsfeuer liegt weiterhin auf dem Großraum von London.

In Italien setzte der Gegner seine starken Angriffe von der Westküste bis in den Raum von Poggibonsi fort. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag gestern beiderseits des Tiber, im Abschnitt südlich Cita di Castelle. Nach trommelfeuerartigem Artilleriefeuer gelang es dem Gegner in verlustreichen Kämpfen, unsere Front um einige Kilometer nach Norden zurückzudrücken. Oestlich des Tiber brachten Gegenangriffe unserer Truppen das feindliche Vorgehen zum Stehen. An der Adriaküste setzte der Feind seine Angriffe gestern nachmittag nicht fort.

Im Süden der Ostfront herrschte gestern nur örtliche Kampftätigkeit. Ungarische Truppen führten im Karpatenvorland ein Angriffsunternehmen erfolgreich durch.

Im gesamten Mittelabschnitt von der Szczara bis Polodzk hielt der starke feindliche Druck an. Unsere Divisionen setzten sich im südlichen Teil dieser Front unter andauernden schweren Kämpfen weiter nach Westen ab. Im Raum von Baranowicze hat sich die schlesische 28. Jägerdivision unter Führung des Generalmajors von Ziehlberg in Angriff und Abwehr hervorragend bewährt. Oestlich Olita wurden die vorstoßenden Sowjets von unseren Panzerdivisionen im Gegenangriff aufgefangen.

Die Verteidiger von Wilna zerschlugen im Westteil der Stadt wiederholte Angriffe der Bolschewisten und schossen zahlreiche feindliche Panzer ab.

Im Raum zwischen Utena und Polodzk brachen starke Angriffe der Bolschewisten in noch anhaltenden schweren Kämpfen verlustreich zusammen. Auch südlich Noworschew sind noch erbitterte Kämpfe im Gange.

Schlachtfliegergeschwader griffen besonders südwestlich Wilna und südwestlich Dünaburg wirksam in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind in Tiefangriffen hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband führte gestern im Schutz dichter Bewölkung einen Terrorangriff gegen München. Durch Flakartillerie wurden 27 feindliche Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, vernichtet.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf rheinisch-westfälisches Gebiet.

Die Entscheidung fällt im Westen

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Soldaten abermals über die ganze Welt verbreitet, so daß selbst die feindlichen Heerführer mit höchster Achtung von dem Kampfgeist der deutschen Soldaten sprechen. Die Nordamerikaner haben in den letzten Kämpfen umsonst neue blutigste Opfer gebracht. Sie stehen in gar keinem Verhältnis zu den geringfügigen Einbrüchen, die ihnen da und dort im Raum von Carentin gelungen sind. Diese mit stärksten Kräften durchgeführte neue Großoffensive der Anglo-Amerikaner im normannischen Landungskopf hat keine irgendwie ins Gewicht fallende Veränderung der bisherigen Lage gebracht. Das mit vieler Mühe herangeführte schwere Kriegsmaterial ist in diesen Kämpfen zu einem erheblichen Prozentsatz zerschlagen worden. Eisenhower und Montgomery stehen also heute fast genau noch auf der gleichen Linie, auf der sie drei Tage nach dem Beginn der Invasionsschlacht standen. Damals sprachen sie von einem Triumph, heute verkünden sie ihren Völkern, daß noch schwere Opfer gebracht werden müßten, um aus der Enge des normannischen Schlachtfeldes herauszukommen.

Nicht anders ist es den Anglo-Amerikanern bisher in Italien ergangen. Der Weg bis Rom war schwer und opferreich, die Wege nach Rom wurden für sie Straßen des Todes und des Materialverschleißes. Sie mögen ihren Völkern mit dem Hinweis auf die bisher erzielten Raumgewinne einen militärischen Erfolg einzureden versuchen, stellen sie ihre Verlustlisten zusammen, dann bedeutet der Italienfeldzug ein Unternehmen, das ihre militärischen Kraftreserven in unverantwortlicher Weise in Anspruch genommen hat. Auch hier bedeutet für sie der kleine Raumgewinn keinen Vorteil, sondern den Anfall neuer Lasten und die Notwendigkeit eines verstärkten opferreichen Nachschubs. Das ist das bisherige Ergebnis der großen Invasionsschlacht, von der man auf anglo-amerikanischer Seite in Kürze die Wendung des Kriegsgeschehens erwartet hatte. Sie wissen heute mehr denn je, daß hier die Entscheidung dieses Krieges fallen wird.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 13. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Jürgens; Abteilungskommandeur in einem Flak-Regiment; Fahnenjunker-Feldwebel Sachsenberg, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Menges, Kompanieführer in einem Fallschirmjäger-Regiment; Oberfeldwebel Bundrock, Bordfunker in einem Nachtjagdgeschwader.

Der Führer verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, dem Oberleutnant (Ing.) Reinhard König das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ingenieur König, am 30. März 1909 in Hanau geboren, ragt aus der Schar der Helden in den Maschinenräumen hervor durch einen Fronteinsatz von kaum übertroffener Dauer. Auf einem Hilfskreuzer stand er als Maschinist. 655 Tage in See und als U-Boot-Mann nicht weniger als 348 Tage. Das sind nahezu drei volle Jahre schwersten Frontdienstes. Im letzten Herbst rettete er sein U-Boot vor dem Verderben, als er in einem durch zahlreiche Flieger überwachten Seegebiet einen gefährlichen Brand im Maschinenraum unter selbstlosem Lebenseinsatz löschte.

Führerhauptquartier, 12. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Friedrich Wilhelm Hauck, Kommandeur eines württembergisch-badischen Infanterie-Division, geboren am 10. Januar 1898; Oberst Gustav-Adolf von Rost itz-Wallwitz, Kommandeur eines ostpreußischen Panzer-Artillerie-Regiments, geboren am 11. Juli 1898 zu Dresden; Oberst Gerhard Engel, Kommandeur eines mecklenburgischen Füsilier-Regiments, geboren am 13. April 1906 zu Guben als Sohn des Landgerichtspräsidenten E.; Hauptmann Karl-Heinz Schmidt, Führer eines Festungs-Infanterie-Bataillons, geboren am 24. Dezember 1916 zu Schwerin als Sohn des Stadtinspektors Sch.; Oberleutnant d. R. Heinz Bauer, Adjutant in einem norddeutschen Grenadier-Regiment, geboren am 14. April 1914 in Frankfurt a. M. als Sohn des Handelsvertreters B., er ist im Zivilberuf Gerichtsassessor; Leutnant Heinrich Wunn, Kompanieführer in einem rheinisch-moselländischen Grenadier-Regiment, geboren am 16. November 1907 zu Altenkessel/Saar; Oberfeldwebel Lorenz Hartmann, Pionier-Zugführer in einer hessisch-thüringischen Panzeraufklärungs-Abteilung, geboren am 4. Januar 1913 zu Reuth bei Kronach als Sohn des Maurers H., im Zivilberuf ist er Porzellanmaler.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

des Eisernen Kreuzes verlieh der Führer an Korv.-Kapt. Heinrich Hoffmann, Chef einer Torpedobootsflottille, als 524. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Korv.-Kapt. Hoffmann, der erst am 7. Juni für seine hervorragenden Verdienste bei der Bekämpfung der Invasions-Flotte mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, hat mit seiner Flottille auch weiterhin außergewöhnliche Leistungen vollbracht.

Weiter bekam das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Korv.-Kapt. d. R. Karl Palmgreen, Chef einer Minensuch-Flottille, als 523. Soldat der deutschen Wehrmacht. Korvetten-Kapitän Palmgreen, der nach Verleihung des Ritterkreuzes im August 1941 eine Sperrbrecherflottille führte, hatte als Chef dieser Flottille zahlreiche wichtige Einsätze selbst geleitet und wertvolle Geleite mehrfach trotz stärkster Feindgegenwirkung durch die Kanalenge gebracht. Als Chef des Stabes beim italienischen Küstenbefehlshaber Neapel erwarb er sich wesentliche Verdienste um den Nachschub nach Tunis, den er persönlich leitete. Er führte ferner die Zerstörung des Hafens von Neapel durch und übernahm einige Zeit danach die Führung einer Minensuchflottille. Nach Beginn der Invasion stand er Nacht für Nacht mit seinem Verband im Brennpunkt des Seekriegsgeschehens an der Invasionsfront und bestand zahlreiche See- und Luftgefechte. Er selbst gab hierbei ein Beispiel vorbildlichster Tapferkeit und erkelte Dank seiner hervorragenden Führereigenschaften mit seinen Booten ungewöhnliche Erfolge. Palmgreen wurde am 2. September in Voigtehagen geboren.

Heldentod

Berlin, 13. Juli. Den Heldentod starben die Ritterkreuzträger Oberst Josef Haas aus Heidelberg, geboren am 24. 9. 1897 in Amberg, Oberpfalz, Kommandeur eines rheinischen Grenadier-Regiments sowie Major im O., Wolfgang Redlich, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Gruppenkommandeurs in einem Jagdgeschwader.

Nach 69 Luftsiegen fiel an der Westfront der Oberleutnant Eugen Zweigart, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneter Jagdflieger. In Saargemünd 1914 geboren, war Eugen Zweigart der Sohn eines Eisenbahnschaffners.

Goldenes Dienstjubiläum des Frhr. v. Löffelholz

Berlin, 13. Juli. Am 15. Juli kann Generalarbeitsführer MdR. Freiherr Löffelholz von Colberg sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begehen.

Am 27. September 1874 in Ansbach geboren, trat Freiherr Löffelholz von Colberg am 15. Juli 1894 als Fahnenjunker in das bayerische Infanterie-Leibregiment in München ein. 1914 rückte er als Kompanieführer ins Feld, wurde 1917 vor Arras schwer verwundet und schied schließlich im Januar 1918 aus dem Heer als Major aus. Daraufhin schloß er sich der vaterländischen Bewegung seiner Heimat Bayern an und wurde besonders durch viele Vortragsreisen, die er bis zur Machtergreifung durchführte, bekannt.

1933 wurde Freiherr Löffelholz von Colberg als Generalarbeitsführer Chef des Personalamtes bei der Reichsleitung des RAD. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und gehört dem Volksgerichtshof als Mitglied an.

Luftoffensive neuen Stils

„V 1" bietet Raum für ungeheure Möglichkeiten

Berlin, 13. Juli. Das Londoner Börsenmanöver hat mit aller wünschenswerten Deutlichkeit die Auswirkungen von „V 1" auf die britische Finanzwelt geoffenbart. In gleicher Weise ist aber auch die gesamte Geschäftswelt betroffen worden. Das Geschäftsleben in der Londoner City hat unter dem Einfluß von „V 1" gelitten und leidet noch. In der Zurückhaltung der Berichterstattung über die Auswirkungen der „V 1" seitens der Londoner Presse ist durch den Volltreffer in der Londoner Wellington-Kaserne mit einem Schlag ein Wandel eingetreten, so schreibt der Luftfahrtkorrespondent der „Sunday Times", daß „V 1" offensichtlich verschiedene große Vorteile gegenüber der normalen Fliegerbombe besitze. Sie könne bei jedem, auch dem schlechtesten Wetter abgefeuert werden und stehe im Begriffe, sich von den Luftoffensiven alten Stils völlig freizumachen. Vor allem sei nicht zu verkennen, daß die deutsche Kriegführung schon durch ihre erste Vergeltungswaffe große anglo-amerikanische Streitkräfte binde und dadurch die alliierte Heeresleitung hindere, diese an anderer Stelle einzusetzen. Wie lange diese Ungunst der Verhältnisse andauere, sei noch gar nicht abzusehen.

Auch in den neutralen Ländern beschäftigt „V 1" mit ihren immer größeren Auswirkungen Tag für Tag den militärischen und politischen Teil der Presse. Ueberblickt man die Aeußerungen der Militärberichterstatter, so muß an erster Stelle ihre nahezu einmütige Auffassung herausgestellt werden, daß mit „V 1" eine neue Lage in dem weiten Gebiet des Luftkrieges geschaffen worden ist. Daß die Engländer und die Amerikaner noch keine wirksame Gegenwaffe gefunden haben, hat die neutralen Militärkorrespondenten in der Auffassung bestärkt, daß es nur ein einziges wirksames Gegenmittel gegen „V 1" geben dürfte, nämlich die Eroberung der gesamten westfranzösischen Küste und damit der Abschußorte dieser Vergeltungswaffe. Daß die Anglo-Amerikaner von diesem Ziele aber noch sehr weit entfernt sind, darüber herrscht gleichfalls unter den neutralen Militärkritikern völlige Einmütigkeit.

Die „New York Herald Tribune" bezeichnet den neuen Angriff von „V 1" als „die zweite Schlacht um London". Die ganze Angst der amerikanischen Juden vor den Folgen dieser ersten deutschen Vergeltungswaffe geht aus dem „Philadelphia Inquirer" hervor, einer Zeitung, die dem Juden Annenberg gehört und die groß herausstellt, daß diese furchtbare Waffe ganz blind abgefeuert werde und eines Tages noch größeres Unheil anrichten könnte.

Englische Beschwerden

Berlin, 13. Juli. Um die Wogen der allgemeinen Aufregung in England zu glätten, plädiert jetzt „Daily Mail" dafür, daß eine ganze Reihe von militärischen Verordnungen, die heute noch in Kraft sind, gelockert oder aufgehoben werden sollen. Dieser Krieg sei für das englische Volk ohnehin der bisher monotonste aller Kriege. Der englische Bürokratismus halte nach wie vor an seinen alten Fetischen fest. Sie müßten aber verschwinden, an erster Stelle die Verdunkelung, da sie völlig sinnlos geworden sei, namentlich seit dem Einsatz der deutschen fliegenden Bomben. Auch die Badeorte, die vielfach rein militärischen Zwecken dienten, müßten wieder preisgegeben werden, denn das englische Volk braucht Licht und Luft. Die Luftschutzunterstände seien alles andere als gesund. Von einer Gesundheitsführung ist im heutigen Großbritannien auch keine Spur vorhanden.

Anhaltendes „V 1"-Feuer gegen Südengland

Stockholm, 13. Juli. Reuter meldet: „Die Angriffe der „fliegenden Bomben" gegen Südengland wurden in der Nacht zum Mittwoch und am Mittwochmorgen fortgesetzt. Es entstanden Schäden und Verluste.

Evakuierte in England werden ausgebeutet

Genf, 13. Juli. Auf den in den englischen Evakuierungsgebieten herrschenden Preiswucher geht ein „Daily Herald"-Korrespondent von „außerhalb des Wirkungsbereiches der „V. 1" näher ein. Er habe Städte und Dörfer, die weit von London entfernt lägen, während des vergangenen Wochenendes daraufhin bereist. In einigen Ortschaften seien Frauen und Kinder tagelang überhaupt obdachlos geblieben. Es seien die Armen, die so hohe Mietpreise wie 35 bis 45 Schilling in der Woche für ein Schlafzimmer ohne jegliche Verpflegung nicht zahlen könnten. Die wohlhabenderen überböten allerdings auch noch diese außerordentlich hohen Mieten und seien bereit, für ein Zimmer ohne Beköstigung 100 bis 120 Schilling die Woche zu zahlen.

Luftgangster beschossen Kinderspielplatz in Agram

Berlin, 13. Juli. Bei dem letzten Terrorangriff der Anglo-Amerikaner auf die kroatische Hauptstadt Agram wurden auf einem Kinderspielplatz Dutzende von Frauen und Kindern hingemordet. Spitfire-Maschinen schossen ihre Maschinengewehrgarben aus niedrigster Höhe auf die fröhlich spielenden Kinder ab, die dort unter der Aufsicht der Mütter ahnungslos herumtollten. Ambulanzen waren sofort zur Stelle und bargen die blutüberströmten Körper der Frauen und Kinder. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Wut, die sich in lauten Flüchen auf die Alliierten Luft machte.

Deutschlands Kampfkraft

stärker als Wunschträume

Helsinki, 13. Juli. In einer politischen Betrachtung stellt die südwestfinnische Provinzzeitung „Usi Aura" u. a. fest, daß die Agitation der Alliierten, die dem Gegner weismachen möchte, daß aller Widerstand hoffnungslos sei, den Anglo-Amerikanern selbst zum Verhängnis werden könne. Deutschland habe sich außerordentlich stark in der Verteidigung erwiesen. Es habe dem Feinde im Süden und Osten viel fremdes Gebiet überlassen können und sei dadurch seinen eigenen Kraftquellen und besten Transportverbindungen nähergerückt. Es sei menschlich, so fährt das Blatt fort, daß der Gegner ein solches Verhalten als Schwäche deute. Die Presse der Alliierten und mancher Neutralen sei denn auch ausschließlich von diesem Wunschtraum erfüllt. Auch eine Hungerblockade habe keinerlei Aussichten auf Erfolg.

Die stärkste Kraft aber, so fährt das Blatt fort, besitzt Deutschland in seinem ungebrochenen Kampfeswillen. Das deutsche Volk steht in diesem Augenblick der schweren Prüfung einmütig hinter dem führenden Willen, der die Verantwortung für sein Schicksal auf sich genommen habe. Dieser unerschütterliche Wille aber, so schließt „Usi Aura", repräsentiert eine Macht, der die Gegner nichts Ebenbürtiges gegenüberzustellen haben.

Kampfesmutige deutsche Jugend

Genf, 13. Juli. Wie United Preß meldet, erklärte der Divisions-Kriegsgerichtsrat Marschall, daß die meisten seiner Gefangenen junge Deutsche seien. „Sie sind nicht kleinzukriegende Fanatiker, die nur den Nationalsozialismus kennen. Aus Häusern von Bäumen führen sie bis zu ihrer Umzingelung Scharfschützenkrieg."

Roosevelt erwartet enorme Verluste

Stockholm, 13. Juli. Präsident Roosevelt erklärte laut Reuter am Mittwoch anläßlich der Begrüßung des neuernannten Botschafter von Peru, Don Pedro Beltran: „Die fürchterlichste Phase des unvergleichlichen Kampfes, in dem wir verwickelt sind, steht uns noch bevor und die Alliierten müssen sich auf große Leiden und enorme Verluste gefaßt machen."

Roosevelts vierte Kandidatur

Berlin, 13. Juli. In der Pressekonferenz vom letzten Freitag hat Präsident Roosevelt, wie „Daily Expreß" berichtet, zum erstenmal so gut wie zugegeben, daß er wieder kandidieren werde. Er wurde nämlich unmittelbar gefragt, wann man endlich eine Auskunft über seine politischen Pläne erwarten dürfe. Roosevelt zuckte mit den Schultern und sagte: „Vielleicht im November oder noch in diesem Monat." Aus der Nennung des Monats November wurde allgemein geschlossen, daß er fest mit seiner Wiederaufstellung als Präsidentschaftskandidat auf dem unmittelbar bevorstehenden Parteikongreß der Demokraten rechnet.

Stockholm, 13. Juli. Wie Reuter aus Washington meldet, gab Roosevelt in einem Brief an den Vizepräsidenten der demokratischen Partei seine Absicht bekannt, sich zur Wiederwahl als Präsident aufstellen zu lassen.

Amerika-Bomber landen in der Schweiz

Bern, 13. Juli. In einem amtlichen Kommuniqué wird gemeldet, daß neun amerikanische Bomber, die über Schweizer Gebiet flogen, am Mittwoch von der Schweizer Luftwaffe zum Landen gezwungen wurden. Ein anderes Flugzeug stürzte im Kanton Grisone ab.

In Cherbourg der Hunger eingezogen

Berlin, 13. Juli. Als eine der ersten Maßnahmen der alliierten Besatzungsbehörden wurde, wie Flüchtlinge aus Cherbourg berichten, die Brotration von 250 auf 150 g gekürzt. Wie in Neapel und Rom hat also auch in Cherbourg mit den USA.-Truppen der Hunger seinen Einzug gehalten.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 13. Juli. Der Stabschef der SA, Schepmann, verlieh am 12. Juli die ersten SA-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte an 100 verwundete Männer.

Bern, 13. Juli. John R. Morris, der 43 Jahre alte Leiter der UP-Vertretungen im Fernen Osten, fand am Mittwoch, wie Reuter aus New York meldet, durch Sturz aus dem Fenster des 12. Stockwerkes eines Gebäudes in New York den Tod. Er war kürzlich aus Tschungking zurückgekehrt.

Paris, 13. Juli. Den Tod des früheren Ministerpräsidenten Edouard Herriot meldet das Pariser Blatt „Aujourd'hui".

Stockholm, Wie Reuter meldet, sollen der kolumbianische Präsident Lopez und die mit ihm im Verlauf einer Revolte verhafteten Kabinettsminister auf freien Fuß gesetzt worden sein.

Deutsch-Kroatische Gesellschaft gegründet

Berlin, 13. Juli. Mit einem feierlichen Gründungsakt wurde am 11. Juli in Berlin eine Deutsch-Kroatische Gesellschaft ins Leben gerufen. An der Feier nahmen u. a. Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Staatsminister Dr. Meißner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Steengracht, ferner der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant von Hase, sowie eine große Anzahl von Vertretern des Diplomatischen Korps, unter ihnen der kaiserlich-japanische Botschafter Oshima und die Gesandten von Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Finnland und Dänemark teil. In der Eröffnungsansprache gab der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Lorenz seiner Freude darüber Ausdruck, daß die schon lange geplante, durch mancherlei zeitbedingte Schwierigkeiten verzögerte Gründung der Deutsch-Kroatischen Gesellschaft gerade jetzt in einer Zeit härtester und schwerster Kämpfe an allen Fronten zustande komme. Das tapfere kroatische Bauernvolk, das jahrhundertelang zäh um seine Existenz als selbständiger Staat gerungen hat, genieße im deutschen Volk große Sympathien. Ebenso wie deutsche und kroatische Soldaten im gegenwärtigen Schicksalskampf Schulter an Schulter standen, so würden die in der Deutsch-Kroatischen Gesellschaft sich zusammenschließenden Deutschen und Kroaten in der Heimatfront sich für die Fortpflanzung und Festigung ihrer Kultur und die Stärkung ihrer Wirtschaft einsetzen.

Zum Präsidenten der Deutsch-Kroatischen Gesellschaft berief Obergruppenführer Lorenz einen langjährigen Kameraden, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Berger. —

Anschließend betonte der Gesandte des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Kosak, daß die Gründung der Deutsch-Kroatischen Gesellschaft einen Höhepunkt in den jahrhundertealten vielfachen Beziehungen der beiden Völker darstelle. Kroatien wisse, was es dem Reich zu verdanken habe, nämlich die Wiedererrichtung eines selbständigen kroatischen Staates. Sein Schicksal sei mit dem Deutschlands aufs engste verbunden, und es verteidige wie dieses Europa als die einzig mögliche Grundlage der Zukunft unserer Völker.

In seiner Schlußansprache ging der Präsident der neugegründeten Gesellschaft, SS-Obergruppenführer Berger, von den gemeinsamen Zügen in der völkischen Entwicklung Deutschlands und Kroatiens aus und gab einen Ueberblick über die Geschichte Kroatiens. Der Sieg Deutschlands werde auch der Sieg Kroatiens sein.

Am Dienstagabend wurde in Agram im Rahmen eines Festaktes, dem die kroatische Regierung mit Ministerpräsident Dr. Mandits ch an der Spitze, der deutsche Gesandte Kasche, die Spitzen der kroatischen und deutschen Militärs, der Ustascha und der NSDAP. und sonstige Würdenträger beiwohnten, die kroatisch-deutsche Gesellschaft gegründet. Das Präsidium übernahm Innenminister Lorkowitsch. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt der um die Förderung der deutsch-kroatischen Beziehungen hochverdiente Universitätsprofessor Doglavnik, Abemaga Mestitsch und Staatsrat Kovatschitsch. Die deutsch-kroatische Freundschaft kam in den Reden zum Ausdruck, die gehalten wurden von Minister Nikschitsch als dem Präsidenten des Instituts für internationale Zusammenarbeit, Innenminister Lorkowitsch, der mit seiner Rede ein Treuebekenntnis zum Reich verband, und schließlich vom deutschen Gesandten, der die deutsch-kroatische Schicksalsgemeinschaft unterstrich, für die geleistete Arbeit dankte und der Gesellschaft alle guten Wünsche mit auf den Weg gab.

Warum schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

8. Fortsetzung.

Für Sekundendauer versank Marianne Schürch in dem Strom des starken Gefühls der Zuneigung, das ihr von dem Manne an ihrer Seite entgegenkam; aber dann erwachte sie zur Wirklichkeit. Ich muß fort von ihm, ehe es für ihn zu spät ist! jagte es erschauernd durch sie. Gerade er, der so gut zu mir ist, soll durch mich nicht Enttäuschungen und Schmerzen erfahren ...

„Es wäre mir lieber, wenn ich heute abend zu Hause bleiben könnte", sagte sie gepreßt; „ich bin sehr müde."

Wittums frohe Stimmung verflog.

„Sie brächten es wirklich fertig, mich allein zu lassen? Gerade heute, wo ich einen Menschen brauche, mit dem ich über alles, was mich bewegt, sprechen kann? Da kann ich ebensogut wie alle anderen Tage allein in meiner Bude daheim sitzen!"

Der bittere Ton seiner Worte machte sie schwach.

„Sie sollen heute nicht allein bleiben, Herr Wittum", antwortete sie, scheues Lächeln im blassen Antlitz. „Ich möchte Ihnen doch die Freude an Ihrem schönen Tag nicht nehmen."

*

„Viel Erquickliches ist es nicht, was Sie mir zu erzählen wissen!" sagte Arthur Georgi zu Dr. Hesse, dem neuen Leiter der Moebius-Werke, der wieder einmal zur Berichterstattung bei ihm erschienen war. „Mit dem Absatzrückgang muß es nun endlich aufhören."

„Sie vergessen, Herr Georgi, daß wir erst am Anfang stehen! Wenn ein Betrieb derart darniederlag, wie es bei uns der Fall war, braucht es geraume Zeit, ihn wieder anzukurbeln! Die Steigerung der Produktion ist jetzt in die Wege geleitet."

„Damit allein ist es nicht getan!" unterbrach Georgi den anderen. „Wir müssen die Interessenten auf unsere Maschinen aufmerksam machen; zu lange war es um die Moebius-Flugzeuge still gewesen! Also Reklame treiben, Herr Doktor! Reklame und immer wieder Reklame! Die Kosten spielen keine Rolle!"

„Ich werde das Erforderliche veranlassen. Wichtiger allerdings als die Werbung erscheint mir noch, sobald wie möglich ein neues, besseres Flugzeug herauszubringen, damit wir gegenüber der Konkurrenz bestehen können; daß die Maschinen, die wir jetzt produzieren, nichts Ueberdurchschnittliches darstellen, wissen wir selbst nur zu gut!"

„Ihre Sache ist es, dafür zu sorgen, daß wir künftig bessere Flugzeuge bauen; deshalb habe ich Sie engagiert! Und wenn die Konstrukteure, die sich bisher auf unsere Inserate meldeten, nichts Rechtes versprachen, so suchen Sie weiter; einmal finden wir den Mann, den wir brauchen!" Georgi machte eine abschließende Geste. „Haben Sie sonst noch ein Anliegen?"

„Es wird Sie interessieren, daß die Wittumsche Fabrik in Tempelhof anscheinend vergrößert werden soll."

„Wittum will vergrößern? Woher wissen Sie das?"

„Ich hörte davon: er soll weitere Arbeiter eingestellt und die Absicht haben, seinen Betrieb erheblich auszubauen!"

Georgi lächelte geringschätzig.

„Allzuweit dürfte es damit nicht her sein! Die paar Kröten, über die er verfügt, werden bei einer Vergrößerung seines Betriebes rasch draufgegangen sein!"

„Könnte er nicht fremdes Kapital ..."

Georgi ließ den anderen nicht ausreden.

„Das kommt bei Wittum nicht in Frage! Der Mann hat den Selbständigkeitsfimmel, müssen Sie wissen. Nur kein fremdes Geld im Betrieb haben, sondern sein eigener Herr bleiben ... das ist seine Parole! Ich wollte, ihm vor einiger Zeit auch etwas auf die Beine helfen, er lehnte ab! Meinetwegen soll er so bescheiden wie bisher weiterwirtschaften: den Moebius-Werken kann es nur recht sein!"

Als Hesse ihn verlassen hatte, setzte Georgi seine durch den Besucher unterbrochene Arbeit fort. Aber er entdeckte sich plötzlich dabei, daß er nicht bei der Sache war. Seine Gedanken waren abgeirrt ... abgeirrt wie so manchmal in letzter Zeit.

Er lachte ärgerlich auf.

Zum Teufel! Was war mit ihm los? Es war doch sonst nicht seine Art, mit Dingen, die erledigt waren, sich nachträglich noch zu beschäftigen?

Warum spukte diese Sängerin, die neulich hier allerlei Haß- und Rachegesänge vom Stapel gelassen hatte, immer wieder in seinen Gedanken?

Er hätte den Ton, den sie angeschlagen hatte, sich nicht bieten lassen dürfen; nun bildete sie sich gar noch etwas darauf ein, wie sie mit ihm umgesprungen war ... dabei hatte er es doch in der Hand gehabt, ihr gleich die richtige Antwort zu geben ... warum hatte er es nicht getan? Warum war er, statt sich zu rechtfertigen, schwach geworden?

„Wir sehen uns wieder, Herr Georgi", hatte sie beim Abschied drohend erklärt; mochte sie wiederkommen ... er würde ihr dann so gründlich Bescheid sagen, daß sie aus allen Himmeln stürzen würde!

Georgi sah vor sich hin, als ließe ein Bild ihn nicht los.

Dort hatte sie gestanden ... wenn Blicke töten könnten, hätte sie ihn in einem Augenblick getötet ... schön war diese Frau, das mußte man ihr lassen ... schön und stolz. Aber ihre Schönheit, ihr Stolz vermochten ihm, Georgi, nicht zu imponieren.

In einem jähen Gedanken hatten sich Georgis Hände geballt.

Man müßte ihren Stolz brechen! Zeigen müßte man ihr, daß man sich aus ihren Drohungen nichts machte, daß, wenn man auch für einige Minuten lang schwach gewesen war, man doch noch immer Arthur Georgi war, der sich vor einer Frau nicht fürchtete!

Ihren Weg sollte man gelegentlich kreuzen, man würde sie grüßen, als ob nichts vorgefallen sei ... vielleicht auch sie ausbrechen und sich an ihrer Ueberraschung, daß man jene stürmische Aussprache als abgetan ansehe, weiden. Es wäre vielleicht der schwerste Schlag, den man ihr zufügen konnte!

„Es ist schön, daß Sie Wort gehalten haben, Brigitte!" sagte Professor Haberland und führte die Besucherin auf die Terrasse. „Ellen hat vorhin angerufen, wir sollten einweilen mit dem Kaffeetrinken anfangen, es könnte noch eine halbe Stunde dauern, bis sie käme."

Brigitte Rojahn ließ sich von dem Mädchen, das sie und den Hausherrn bediente, den Kaffee einschenken; sie nahm ein Stück Torte, aber sie aß kaum davon. Der Gast war ihr wie zugeschnürt. Ich hätte noch nicht hierhergehen sollen, dachte sie, und während sie mit verschleierten Blicken in den Garten hinausschaute, stand greifbar jener Augustabend vor ihr, als sie hier draußen gesessen hatten, um vor ihrer Amerikareise Abschied zu feiern ... aber damals war Jürgen noch bei ihr gewesen.

„Hoffentlich bekommen wir Sie von jetzt ab wieder regelmäßig bei uns zu sehen!" hörte sie Haberland sprechen, und sie riß sich aus ihren wehen Erinnerungen.

„Ich kann Ihnen nichts versprechen, ich muß mich erst mit dem Leben wieder zurechtfinden, das braucht Zeit ... wenn ich überhaupt je wieder dahin kommen werde."

„Sie dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, Brigitte! Nur nicht immer an die Vergangenheit denken. Vorwärts schauen sollen Sie!"

„Das sagt sich leicht."

„Ich weiß, daß mein Rat nicht von heute auf morgen befolgt werden kann; aber Sie müssen, den Willen haben, sich ein neues Leben aufzubauen!" Haberland war sehr ernst geworden. „Sie sind noch jung, Brigitte; Sie dürfen noch nicht resignieren! Und Sie haben etwas, das viele andere in Ihrer Lage nicht besitzen: Ihre Arbeit, Ihre Kunst ... sie wird Ihnen Trost und Halt in manchen schweren Stunden geben!"

„Ich kann nicht mehr singen, in mir ist alles abgestorben, verstummt ...", wie ein Aufbäumen ging es durch Brigitte, „ich will auch nicht mehr singen! Wozu sollte ich singen? Für wen? Für fremde Leute? Und der eine, für den ich überhaupt nur noch gesungen hatte, kann es nicht mehr hören?"

Tröstend ergriff Haberland die zuckenden Hände der Sängerin.

„Auch diese Kluft, die Ihnen heute unüberbrückbar erscheint, wird sich eines Tages schließen; vielleicht merken Sie dann, wie Sie gerade durch das Opfer, das Sie dem Schicksal bringen mußten, in Ihrer Kunst noch gereift sind!"

Nach einer Weile erschien Rolf Haberland, der Sohn des Professors, auf der Terrasse.

„Ich hörte, daß Sie da seien, Brigitte; da wollte ich Ihnen guten Tag sagen!"

Er nahm bei ihnen Platz.

„Trinkst du eine Tasse Kaffe mit uns?" fragte Haberland.

„Danke, Papa, aber ich habe mich mit Bekannten zum Fünfuhrtee verabredet und muß gleich wieder verschwinden."

„Ich möchte wissen, wann du einmal nicht verabredet bist!"

Der, Jüngere lachte unbekümmert auf; er war mit betonter Eleganz gekleidet und hatte ein hübsches Gesicht, das aber einen etwas verlebten Eindruck machte.

„Auch solche Stunden gibt es bei mir", antwortete er leichthin, „wenn sie auch nicht gerade häufig vorkommen; man möchte schließlich sein Leben genießen!"

„Das tust du wahrlich zur Genüge!"

„Warum sollte ich es nicht tun? Zum Versauern habe ich noch lange Zeit!"

Es war, als habe Professor Haberland eine erregte Erwiderung auf der Zunge; aber Brigittes Gegenwart schien ihn davon abzuhalten.

„Sehen Sie, Brigitte", sagte der Professor nachher gedrückt, als sein Sohn gegangen war, „so hat jeder seinen Packen zu tragen! Sie haben Ihren Kummer, ich den meinen! Wozu hat man sein Leben lang gearbeitet und sich abgesorgt, wenn der einzige Sohn mißraten ist?"

„Es wird mit Rolf schon noch besser werden", versuchte Brigitte den alten Herrn zu trösten; „einmal bekommt er von dem Leben, das er jetzt führt, sicher genug, dann wird er schon von selbst vernünftig werden!"

„Wollte Gott, daß Sie recht hätten! Aber ich höre Ellen kommen, sie braucht nicht zu merken, daß ich mich wieder über Rolf aufgeregt habe; sie macht sich ohnehin genug Sorgen seinetwegen!"

In ihrer impulsiven Art betrat die Aerztin die Terrasse.

„Hoffentlich habt Ihr mir noch etwas Kuchen übriggelassen; ich habe einen Bärenhunger!"

„Du kommst noch auf deine Kosten", antwortete ihr Vater. „Brigitte hat sich beim Essen nicht überanstrengt!"

Sie unterhielten sich dann von diesem und jenem; es waren aber in der Hauptsache nur Haberland und seine Tochter, die redeten, während Brigitte meist schweigend, mit fernen, abwesenden Blicken dasaß.

„Wer war eigentlich der Herr, den ich kürzlich bei dir traf, Brigitte?" fragte Ellen unvermittelt. „Bei der Vorstellung verstand ich seinen Namen nicht."

Brigitte mußte sich erst besinnen, wen die andere meinte.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Donnerstag, den 13. Juli 1944.

„Die" wissen das doch längst!?

Es gehört ein gutes Stück Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung dazu, eine interessante Neuigkeit oder eine Tatsache, die nur Eingeweihten bekannt sein sollte, für sich zu behalten. „Was man weiß, macht einem heiß", könnte man in Umkehrung des Sprichwortes sagen, ja so heiß, daß man glaubt, man könnte es unmöglich im eigenen Busen verschließen. Man weiß zwar recht gut, daß Schweigsamkeit eine Tugend, ein loser Mund dagegen ein Laster ist.

Aber ist es denn so gefährlich, wenn man hie und da einmal mit Kenntnissen sich brüsten kann, die die anderen nicht haben! Juckt es einem nicht oft auf der Zunge, z. B. am Stammtisch auch mal etwas — natürlich ganz vertraulich — zum besten zu geben? Manche Leute, die grundsätzlich immer alles aus bester Quelle wissen, tun sogar noch ein übriges und spannen ihre Zuhörer erst ein wenig auf die Folter, indem sie sich zieren und sich lange bitten lassen, ehe sie mit ihren todsicheren Informationen herausrücken. Im vertrauten kleinen Kreise ist das ja ganz ungefährlich, nicht wahr? Und überhaupt weiß der Feind das alles doch gewiß schon längst . . .

So einfach ist die Sache nun doch nicht. Deine Pfiffigkeit und Gutgläubigkeit in Ehren, aber der schwarze Mann, das wirst du ihm lassen müssen, ist gewiß noch pfiffiger als du und auf jeden Fall viel gefährlicher als du denkst. Und wenn du auch deine Informationen die du so leichtsinnig und im Grunde nur aus Eitelkeit und Sensationslust weitergibst, für verhältnismäßig unbedeutend halten magst, so sind doch — auch in diesem Fall — viele Wenig ein Viel.

Darum: Bezähme dein Mitteilungsbedürfnis, beherrsche dis selbst, halte den Mund.

Claudia.

Kartoffelstärkeerzeugnisse an Stelle von Nährmitteln

Im 65. Zuteilungszeitraum erhalten die Verbraucher nicht, wie ursprünglich vorgesehen, 50 Gramm Kartoffelstärkeerzeugnisse, sondern insgesamt 100 Gramm. Die Nährmittelration wird dafür um 50 Gramm gekürzt. Die zusätzliche Menge an Kartoffelstärkeerzeugnissen wird auf die Abschnitte N 21 und N 22 der rosa Nährmittelkarten und N 9 und N 10 der blauen Nährmittelkarten abgegeben. Die Einzelhandelsgeschäfte erhalten bei der Vorlage dieser Abschnitte nur Bezugscheine über Kartoffelstärkeerzeugnisse. Für die Inhaber der AJ-Wochenkarte tritt diese Verschiebung in der Nährmittelration nicht ein. Großverbraucher erhalten ebenfalls an Stelle von 50 Gramm Nährmitteln die gleiche Menge Kartoffelstärkeerzeugnisse.

Wer stellt den Schwerkriegsbeschädigtenausweis aus?

Für die im Wehrdienst weiterverwendeten beschädigten Soldaten und Wehrmachtbeamten wird dieser Ausweis auf Antrag vom Wehrmachtfürsorge- und versorgungsamt ausgestellt. Die Einheit bzw. Wehrmachtdienststelle fügt dem Antrag eine truppenärztliche Bescheinigung über die Notwendigkeit der Vergünstigung bei.

Beschädigte, deren Versorgungsanspruch bereits früher anerkannt worden ist, und die während des gegenwärtigen Krieges im aktiven Wehrdienst wieder verwendet werden, erhalten die Ausweise weiterhin von der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte, in den Alpen- und Donau-Reichsgauen vom zuständigen Versorgungsamt, im Protektorat Böhmen und Mähren vom Landespräsidenten Reichsauftragsverwaltung — Versorgungsamt — in Prag.

Für verwundete und kranke Wehrmachtangehörige, die sich im Lazarett und daran anschließender ambulanter Behandlung befinden und einem Schwerbeschädigten gleichzustellen sind, sind wie bisher vom Chefarzt des Lazaretts oder vom Truppenarzt vorläufige Ausweise auszustellen. Den vorläufigen Ausweis zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen erhalten Wehrmachtangehörige, die nicht nur vorübergehend körperlich behindert sind. Bei der Entlassung aus dem Lazarett sind die vorläufigen Ausweise zurückzugeben und die Ausstellung der neuen Ausweise bei den nunmehr zuständigen Stellen zu beantragen.

— **Zeugniserteilung für landverschickte Kinder.** Im Hinblick darauf, daß die aus Anlaß der Luftgefährdung erfolgte Landverschickung nicht mehr befristet ist, hat der Reichserziehungsminister für die Zeugniserteilung in teilweiser Aenderung der bisherigen Regelung folgendes bestimmt: Die in KLV-Lagern untergebrachten Schüler und Schülerinnen erhalten wie alle übrigen zu den festgesetzten Terminen und in der vorgeschriebenen Form Zeugnisse. Befindet sich der Schulleiter nicht im Lager, so vollzieht der von Amtswegen bestimmte Stellvertreter die Zeugnisse. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß in den KLV-Lagern eine besonders sorgfältige Führung der Zeugnislisten notwendig ist, damit spätere Anforderungen von Zweitschriften von Zeugnissen, insbesondere von Entlassungszeugnissen, entsprochen werden kann. Im übrigen hat der Minister keine Bedenken dagegen, daß den Schülern und Schülerinnen der KLV-Lager mit dem Zeugnis eine besondere Bescheinigung des Lagerleiters über die Bewährung in der Lagergemeinschaft ausgehändigt wird. Die näheren Anweisungen hierfür wird im Einvernehmen mit dem Minister die Dienststelle KLV bei der Reichsjugendführung erlassen.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Sonderzuteilung von Einmachzucker.** Hierüber unterrichtet eine amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

— **Ein aufregender Zwischenfall** spielte sich gestern gegen 18 Uhr auf der Heggerstraße ab. Vor einem aus Richtung Blankenstein kommenden Straßenbahnzug lief ein etwa drei Jahre altes Kind vom Bürgersteig auf die Schienen. Nur dem geistesgegenwärtigen Vorgehen des energischen Wagenführers ist es zuzuschreiben, daß ein schwerer, vielleicht sogar tötlicher Unglücksfall vermieden wurde. Es gelang dem Wagenführer unter Anwendung sämtlicher Bremsmittel den Wagen ein knappes Meter vor dem kleinen Mädchen zum Stehen zu bringen. Dieser Vorfall zeigt wieder, daß es verantwortungslos ist, kleine Kinder unbeaufsichtigt auf belebten Straßen spielen zu lassen.

— **Beim Abspringen schwer verletzt.** Obwohl die Schaffnerin warnte, sprang gestern nachmittag an der Haltestelle Denkmalstraße ein etwa 60jähriger Volksgenosse von der schon wieder in Fahrt befindlichen Straßenbahn. Er hatte versäumt, rechtzeitig auszusteigen, rutschte aus und blieb liegen. Passanten schafften den Verunglückten von der Fahrbahn. Durch den schweren Aufschlag auf die Steine trug er erhebliche Bein- und Fußverletzungen davon.

— **Eine Prüfung für den Erwerb des Reichssportabzeichens im Schwimmen** findet am Sonnabend, dem 15. d. M., 15 Uhr, in der Badeanstalt Stolle statt. Auch Kriegsversehrte können daran teilnehmen. Urkundenhefte sind beim Prüfer zu haben.

— **Achtung, Nähberatung.** Auch in Hattingen ist seit einiger Zeit eine ständige Nähberatung eingerichtet, die in dem oberen Stockwerk der Gauschule, Viktor-Lutze-Straße, täglich von 9—12 und 14—17 Uhr stattfindet. Jede Frau, die über einige Kenntnisse im Nähen verfügt, kann hier unter fachkundiger Leitung ihre oder ihrer Kinder Garderobe anfertigen. Die Schwierigkeiten beim Selbstnähen, das Zuschneiden und Anprobieren, werden hier durch die Nähberaterin gelöst. Alle Frauen können an dieser Einrichtung teilnehmen. Meldungen für einen Kurzkursus von 3 Vor- oder Nachmittagen werden laufend angenommen. Wer versäumt, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen, beraubt sich selbst einer schönen Möglichkeit, auch im Kriege ordentlich und geschmackvoll gekleidet zu gehen.

— **Im Städtischen Fundbüro** wurde eine Damen-Geldbörse mit größerem Geldbetrag auf der Welper-Straße gefunden und als Fundsache abgegeben. Der Verlierer kann sein Eigentumsrecht im Rathaus, Zimmer 7, geltend machen.

— **NS.-Frauenschaft sammelt für Bombengeschädigte.** Die Hausfrauen werden gebeten, ihren Vorrat an Haus- und Küchengeräten in diesen Tagen durchzumustern; die NS.-Frauenschaft sammelt für Bombengeschädigte. Es wird gebeten, nur gute, brauchbare Sachen zu spenden.

Welper

— **Auszeichnung.** Der Matrosen-Obergefreite Artur Rantenberg erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unseren Glückwunsch.

Nierenhof

— **Uebel zu Fall** kam eine hiesige Einwohnerin. Beim Reinigen der Fenster rutschte sie plötzlich aus und stürzte kopfüber zu Boden, wo sie bewußtlos liegen blieb. Außerdem hatte sie den linken Oberarm gebrochen und mußte sich ins Krankenhaus begeben.

Niederbonsfeld

„Ob de Fischerburg es goldene Hochtied"

Heute feiern die Eheleute Emil Backhaus und Frau Friederike, geb. Wieschermann, ihr goldenes Hochzeitsfest. Beide Lebenskameraden sind in Niederbonsfeld geboren. Emil Backhaus ist Berginvalide und genießt nun mit seiner treuen Weggefährtin einen friedlichen, freudigen Lebensabend. Außer den Söhnen und Töchtern werden zehn Enkel und drei Urenkel am Jubelfeste teilnehmen, und auch die Nachbarschaft wird diesen Tag nicht sang- und klanglos vorübergehen lassen. Die Heimatzeitung gratuliert dem goldenen Hochzeitspaar recht herzlich und wünscht ihm einen weiteren schönen Lebensabend.

Sprockhövel

— **DRK (weibl. Gruppe).** Unser Dienstabend fällt in dieser Woche aus. Nächster Dienst ist Mittwoch, den 19. d. M., um 19 Uhr in der Schule-Nord.

Neue Reparatur-Annahmestellen

Eine willkommene Maßnahme des Bochumer Textil-Einzelhandels

Dank der Initiative des Bochumer Oberbürgermeisters hat sich der Textil-Einzelhandel zu einer Maßnahme entschlossen, die gewiß allseitige Beachtung finden dürfte. In den nächsten Tagen werden in 12 bis 15 Textil-Einzelhandelsgeschäften Reparatur-Annahmestellen errichtet, in denen Bekleidung und Textilwaren zur Ausbesserung abgegeben werden können. Diese Einzelhandelsgeschäfte werden durch Schilder in den Schaufenstern kenntlich gemacht. Unter der Ueberschrift „Reparatur-Annahme" werden alle jene Artikel aufgeführt, die in diesem Geschäft angenommen werden. Rückfragen sind also überflüssig, da man ja schon von draußen sehen kann, welche Sachen zur Reparatur entgegengenommen werden.

Für die Ausbesserung in Frage kommen: Herren- und Knabenbekleidung, Frauen- und Mädchenbekleidung, Wäsche und Unterzeuge, Wollwaren und Pullover, Schirme, Hüte, Krawatten, Strümpfe und Korsetts.

Diesen Artikeln entsprechend wird es auch sechs Schilder geben. Wer also in dem Schaufenster eines Bochumer Einzelhandelsgeschäftes ein Schild etwa mit der Aufschrift „Reparatur-Annahme, Wäsche und Unterzeuge" sieht, der kann in diesem Geschäft Wäschestücke und Unterzeug, das reparaturbedürftig ist, abgeben. Nach geraumer Zeit kann er sich dann seine Sachen in ausgebessertem Zustande wieder abholen.

Das Flickzeug muß natürlich nach Möglichkeit mitgebracht werden. Auch müssen die Sachen gewaschen und sauber abgegeben werden.

Diese Reparatur-Aktion verpflichtet unsere Hausfrauen, sofort ihre Schränke auf flickbedürftige Sachen, die sie nicht selbst ausbessern können, zu durchsuchen und sie schnellstens zur Reparatur zu bringen. Je eiliger dies geschieht, um so mehr haben sie auch die Gewißheit, daß sie die Sachen, wenn sie im Herbst wieder gebraucht werden, zur Hand haben.

Jeder hilft mit — Freiwillige heraus!

Es geht um die Bergung der deutschen Ernte — Der Kriegseinsatz der Jugend

Wenn die Aufforderung „Jeder hilft mit" erst kürzlich an alle noch nicht im Kriegseinsatz stehenden Männer und Frauen ergangen ist, die wegen vorgerückten Alters oder besonderer häuslicher Verhältnisse bisher keine besondere Berufsbeschäftigung ausübten, so ergeht während der Sommermonate dieser Ruf einfach an alle, die überhaupt arbeiten können. Geht es doch um die Bergung der deutschen Ernte, die wir dem Fleiß des Landvolkes und seiner unermüdlichen Einsatzbereitschaft danken. Erst die eingebrachte Ernte gibt die Gewähr für die Sicherung der Ernährung von Front und Heimat. Die Nahrung ist auch für die Truppe die Waffe, die die Voraussetzung jeglicher soldatischer Leistung und damit des deutschen Sieges ist.

Zahlreich sind die freiwilligen Helfer, die in allen Teilen des Reiches aus den verschiedenen Volksschichten sich alljährlich für den Ernteeinsatz zur Verfügung gestellt haben. Bergleute aus dem Ruhrgebiet, Beamte des öffentlichen Dienstes, Lehrer, Hausfrauen, Mitglieder der NS-Frauenschaft und viele andere haben sich übers Wochenende oder während ihrer vielfach nur knapp bemessenen Ferientage zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus ist auf dem Verordnungswege schon im Vorjahre der Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes geregelt worden, so daß hier neben die Freiwilligkeit die Pflicht der Jugend zur Mithilfe tritt.

Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz sowie dem Leiter der Partei-Kanzlei hat der Jugendführer des Deutschen Reiches auch für dieses Jahr wieder den Kriegseinsatz der Jugend angeordnet, und zwar noch über den Umfang des Vorjahres hinaus. Dabei wird zwischen örtlichem und auswärtigem Einsatz sowie kurzfristigem und längerem unterschieden.

Es kommen also 10—14jährige Jungen und Mädel in Frage, also auch alle Schüler der höheren und mittleren Schulen aus den Klassen 5, 6 und 8, soweit sie nicht als Luftwaffenhelfer eingesetzt sind. Wenn auch bei den Mädeln der Einsatz nur in besonderen Fällen erfolgt, so können doch die Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen der Klassen 5, 6 und neuerdings auch 7 herangezogen werden. Ist dieser Einsatz gerade während der Sommerferien erforderlich, so wird doch darauf geachtet, daß eine angemessene Erholungszeit von mindestens 3 Wochen verbleibt.

In der Regel wird der Einsatz am Ort und kurzfristig für besondere Stoßaufgaben, also etwa für die Unkrautbekämpfung, für die Getreideernte, für die Obsternte usw. notwendig sein. Nur die über 14 Jahre alten Jugendlichen werden zu einem örtlichen längeren ununterbrochenen Einsatz herangezogen, wie es zur Zeit der Getreideernte erforderlich sein kann.

Für den auswärtigen Notstandseinsatz kommen nur die Schüler der höheren und mittleren Schulen der genannten Klassen zum Einsatz, und zwar ausschließlich während der Erntezeit. Sie müssen dann auch außerhalb ihres Wohnortes untergebracht werden, vorausgesetzt, daß eine einwandfreie Unterkunft gewährleistet ist. Als Einsatzbereich für eine Klassengemeinschaft werden grundsätzlich das eigene Dorf oder benachbarte Dörfer innerhalb des Kreises in Frage kommen. Doch ist der auswärtige Einsatz bei Vorhandensein der dafür notwendigen Voraussetzungen ebenfalls möglich. Dabei werden Anforderungen von Gartenbaubetrieben an Hilfskräften beschleunigt berücksichtigt werden.

Gerade dieser Jugendeinsatz wird am zweckmäßigsten in der Form der langfristigen örtlichen Einsatzes durchgeführt. Selbstverständlich ist aber auch der kurzfristige Einsatz möglich. Für eine Hilfeleistung im Gartenbau erscheinen gerade Mädels besonders geeignet. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, daß hierbei jeweils die gleichen Mädel oder Jungen immer wieder den gleichen Gärtenbaubetrieben zugeteilt werden, um einen größtmöglichen Arbeitserfolg zu erzielen. Wegen der Lage der meisten Gartenbaubetriebe am Rande größerer Städte hat hier gerade die Stadtjugend viele Möglichkeiten, am Ort eine wertvolle Hilfe zu leisten, die obendrein der Versorgung der eigenen Stadt zugute kommt.

Es ist selbstverständlich, daß die Jugendlichen nur entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit eingesetzt werden dürfen. Die Bauern und Gärtner müssen sich darüber klar sein, daß sie zwar keine gelernten Fachkräfte, aber doch Jugendliche vor sich haben, die ihnen nach besten Kräften und mit größtem Eifer bei ihrer Arbeit helfen wollen. Dabei kommen die Mädel vor allen Dingen für Hilfeleistungen in der Küche und im Haushalt, bei der Kinderpflege und der Kleinviehversorgung, der Einbringung der Obst- und Gemüseernte und für Gartenarbeit in Frage. Für die Jungen aber gibt es auf den Feldern und auf dem Hof eine Menge leichterer Arbeiten, die sie gut verrichten können, ohne sich zu überanstrengen. Dabei können sie trotzdem dem Bauern eine wertvolle Hilfe leisten.

Es ist selbstverständlich, daß die Jugend diese Arbeitshilfe auf dem Lande als Ehrendienst ansieht. Trotzdem erscheint eine angemessene Vergütung zur Förderung der Arbeitsfreudigkeit zweckmäßig. Deshalb ist vorgesehen, den eingesetzten Jugendlichen über 14 Jahre ein Taschengeld von 0,40 RM., den Jugendlichen unter 14 Jahren 0,20 RM. werktäglich zu geben. Auch nichtbewirtschaftete Lebensmittel können als Zulagen neben dem Bargeld gewährt werden. Die geeignete Arbeitskleidung allerdings muß jeder Jugendliche selbst mitbringen und dafür gegebenenfalls seine Zusatzkleiderkarte in Anspruch nehmen.

Ist sich schon die junge Generation der Notwendigkeit und der Bedeutung ihres Einsatzes während der Erntezeit auf dem Lande bewußt, um wieviel mehr müßten es die Umquartierten sein! Oder wollen sie sich etwa von den Jugendlichen beschämen lassen? Wollen sie spazierengehen oder die Hände in den Schoß legen, oder zum Zeitvertreib schöne Bücher lesen, während die Landbevölkerung und mit ihr die deutsche Schuljugend aus Stadt und Land sich um die Sicherung des täglichen Brotes auch für sie und ihre Angehörigen abmühen? Gewiß möchte sich keiner von ihnen den Vorwurf machen lassen, daß sie die „Zeichen der Zeit" nicht verstanden hätten.

Während der Erntezeit kann man den Gastgebern durch kleine Hilfereichungen in Haus und Küche oder auch im Garten manche dankbar empfundene Hilfe bringen. Und so werden in diesem Jahre auch die Umquartierten sich einreihen in die große Front derer, die Ehrendienst für die Sicherung der deutschen Ernährung leisten unter dem Leitgedanken: Jeder hilft mit!

Bochumer Stadtnachrichten

Achtung! Wichtig für alle!

Oeffentliche Vorführungen in der Bekämpfung von Stab- und Phosphorbrandbomben!

Der Polizeipräsident in Bochum als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt:

Am 14. Juli, 19—19.45 Uhr, finden in Bochum, Klosterstr., Lagerpl. Fröhlich, und 21.30 bis 22.15 Uhr in Bochum, Essener Straße, BV-Sportplatz, Nähe Zeche „Engelsburg", öffentliche Vorführungen in der Bekämpfung von Stab- und Phosphorbrandbomben statt.

Es ist Pflicht der gesamten Bevölkerung, soweit sie zu diesem Bezirk gehört, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Die Vorführungen werden bis zum 27. Juli hintereinander täglich im Bereich jedes Polizeireviers wiederholt. Zeitpunkt und Platz werden jeweils einen Tag vorher in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Das Sozialgewerk der DAF hilft

Die soziale Betriebsgestaltung ist das Gegenstück zur wirtschaftlichen Betriebsgestaltung, sie ist heute notwendiger denn je. Eine Leistungssteigerung erzielt nur der Betrieb, dem es gelingt, die menschliche Arbeitskraft richtig einzusetzen und zu pflegen. Dieses geschieht durch die soziale Betriebsgestaltung. Betriebsführer von Handwerks-, Handels- und Gewerbebetrieben, die beim besten Willen nicht in der Lage sind, eine soziale Betriebsgestaltung durchzuführen, brauchen trotzdem nicht darauf zu verzichten. Die Beteiligung an den Maßnahmen des Sozialgewerks der DAF. ist allen Handwerks-, Handels- und Gewerbebetrieben möglich. Durch den Zusammenschluß mehrerer Betriebe werden die Aufwendungen für den einzelnen Betrieb geringer und dadurch der letzte Gefolgsmann im letzten Kleinbetrieb an die Einrichtungen des sozialen Fortschritts herangeführt. Jede Maßnahme ist freiwillig und vollzieht sich nach dem Grundsatz der Selbstverantwortung. Die Aufnahmebedingungen sind so gehalten, daß auch jeder Kleinstbetrieb Mitglied des Sozialgewerks werden kann.

Die Geschäftsstelle des Sozialgewerks der DAF. des Kreises Bochum befindet sich z. Z. in der Rheinischen Straße 18 — Fernruf 64037.

— **Ausgabe von Zitronen.** Kinder und Jugendliche im Alter bis zu 18 Jahren sowie werdende und stillende Mütter erhalten in der 64. Zuteilungsperiode je eine Zitrone. Die Ausgabe erfolgt auf den Abschnitt N 35/64 der Nährmittelkarte Bochum beziehungsweise auf den Abschnitt M 1/64 der Berechtigungskarten für werdende und stillende Mütter.

— **Die DRK.-Nachforschungsstelle für Kriegsgefangene,** Kriegerverluste und Internierte ist vom Rathaus in das Haus Körnerstr. 6, 1. Etage, Zimmer 4, verlegt worden. Auskünfte über Vermißte werden nunmehr dort erteilt.

Kameradschaftsabend des Städtischen Orchesters Bochum

In den fünfundzwanzig Jahren seines Bestehens hat das Bochumer Städtische Orchester viel fruchtbare Arbeit geleistet; für sein Wollen und Streben, für sein Können legte die große Zahl der Beethoven-Konzerte, die zum Silberjubiläum der Gauhauptstadt dargeboten wurde, erneut Zeugnis ab. Die musikliebende Bevölkerung nahm lebhaften Anteil an allen Konzerten. Die Darbietung der Werke Beethovens gerade in jetziger Zeit wurde als schönes Geschenk empfunden und dankbar begrüßt. Die Stadtverwaltung stiftete bekanntlich zum Jubiläum 100 000 RM., die zum Ankauf eines erstklassigen Konzertflügels und einer alten italienischen Geige dienen sollen.

Nun war es dem vielbeschäftigten Orchester auch möglich, sich einen Abend freizumachen, um sich zu einem Kameradschaftsabend im Ratskeller zusammenzufinden. Oberbürgermeister Hesseldieck stellte dabei neben Worten der Anerkennung für die bisherige Arbeit die Verpflichtung heraus, auch künftig unentwegt weiterzuwirken, eine Steigerung der Leistung zu erzielen, damit Bochum auf der musikalischen Ebene den Rang erreicht, der ihm gebührt. —

Es ist schon früher mitgeteilt worden, daß der Oberbürgermeister weitgehende Pläne auch mit dem Orchester hat, die darauf abzielen, es vorwiegend den Städten unserer nächsten Umgebung zur Verfügung zu stellen, ohne die Arbeit in Bochum selbst zu vernachlässigen, und die Musik an die schaffenden Volksgenossen heranzutragen und zu ihnen in die Betriebe zu gehen. Man darf hoffen, daß damit bald der Anfang gemacht wird.

Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter gab seiner Freude über die anerkennenden Worte des Oberbürgermeisters Ausdruck. Auch Obmann Gronewald dankte dem Oberbürgermeister für die Unterstützung und Förderung des Orchesters. Auch er versprach im Namen seiner Berufskameraden, alles im Interesse der Kunst zu tun.

Kammermusiker Noack gab aus persönlicher Kenntnis einen überaus interessanten Rückblick auf die Arbeit der fünfundzwanzig Jahre. Es kam sodann eine Reihe von Glückwunschschreiben zur Verlesung von Parteistellen, von benachbarten Oberbürgermeistern und anderen Stellen, die mit unserem Orchester seit langem verbunden sind, und die ihm für die Zukunft eine weitere gute Entwicklung wünschen.

Dem offiziellen Teil schlossen sich einige Stunden der Kameradschaft an, die dadurch die Note erhielten, daß man einmal nicht selbst spielte, sondern eine andere Kapelle spielen ließ. Man hatte eine schon bestbekannte Wehrmacht-Unterhaltungskapelle verpflichtet. Bei dieser Unterhaltung durch eine Soldatenkapelle vergaß man auch der kämpfenden Soldaten nicht: eine Spende, die sogleich schon den Betrag von 2000 RM. überschritt, **wurde für das Deutsche Rote Kreuz bestimmt.**

Vorsicht bei Versand von Frischobst als Postpaket

Beim Versand von Frischobst durch die Post, der in diesem Jahr in gewissen Gebieten einer Genehmigung bedarf, ist besondere Sorgfalt auf die Verpackung zu legen. Namentlich weiche Beerenfrüchte (Erdbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren usw.), die schon bei mäßigem Druck aufplatzen und Flüssigkeit absetzen, müssen besonders gut verpackt sein. Für diese Beerenfrüchte ist eine Verpackung in Blechgefäßen (Eimer usw.) erforderlich. Andere Beeren mit dicker Schale müssen in Kisten oder in Körben, die mit einer genügenden Menge aufsaugender Stoffe oder mit undurchlässigem Papier abgedichtet sind, verpackt sein. Gänzlich ungeeignet sind Pappkartons, die dem unvermeidbaren Druck durch andere Pakete keinen genügenden Widerstand entgegensetzen. Wer Pappkartons oder ähnliche Behältnisse verwendet, schädigt sich und andere Volksgenossen. Der aus Beerenobst bestehende Inhalt von Pappkartons wird mehr oder weniger zerdrückt, so daß er für den menschlichen Genuß unbrauchbar wird, auch werden durch die Absonderung von Beerensaft andere Sendungen beschädigt. Die Postämter sind daher verpflichtet, Sendungen, deren Inhalt aus Beerenfrüchten und deren Verpackung aus Pappkartons oder ähnlichen unzulänglichen Behältnissen besteht, von der Beförderung auszuschließen.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß an Blechgefäßen und anderen Behältnissen mit glatter Oberfläche, auf denen geklebte Paketaufschriftzettel nicht haften haben und in die ein Doppel der Aufschrift nicht eingelegt werden kann, zwei Paketaufschriftfahnen — für Aufschrift und für das Doppel der Aufschrift — haltbar zu befestigen sind.

Viele Frauen sind gerufen,
Viele Frauen melden sich:
Viele Hände vieles schufen,
Bist du auch dabei? Sag! Sprich! —
Melde dich noch heute bei deinem Arbeitsamt zum Ehrendienst.

Ferneinschreibung von Soldaten an stillgelegten Schulen

Wie der Reichserziehungsminister mit einem Erlaß klarstellt, finden Ferneinschreibungen von Wehrmachtangehörigen-Studienanwärtern auch für stillgelegte Fachschulen statt. Diese Ferneinschreibungen werden von einer in der Nähe gelegenen gleichartigen Anstalt, die in Betrieb ist, angenommen. Ein Verzeichnis der damit beauftragten technischen Fachschulen hat der Minister in der „Deutschen Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung" Nr. 12 vom 20. Juni veröffentlicht. Die vertretende Anstalt betreut die eingeschriebenen Soldaten einschließlich der Kriegsgefangenen so lange, bis die stillgelegte Schule wieder geöffnet ist. Vorzeitig entlassene Soldaten nehmen ihr Studium an der Betreuungsschule auf, die übrigen nach Kriegsende an der wiedereröffneten Schule.

— **Mithilfe der Deutschen Reichspost am KWHW 1943/44.** Der Reichspostminister hat allen Postämtern, Amtsstellen und einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern, die beim Einsatz für das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1943/44 vorbildlichen Eifer bewiesen haben, seinen Dank ausgesprochen. Durch die an den Postschaltern aufgestellten Sammelbüchsen und durch Ausgabe von Spendenscheinen an die Fahrgäste von Kraftposten ist ein Betrag aufgenommen, der das vorjährige Ergebnis um 34 v. H. übersteigt.

— **Dreimal 100 000 RM. auf Losnummer 10 367.** In der Ziehung der 4. Klasse der 11. Deutschen Reichslotterie am 12. Juli fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 10 367 und drei Gewinne von je 25 000 RM. auf die Nummer 80 798.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

— **Zur Frühkartoffelversorgung.** Die Verbraucher haben mit den Lebensmittelkarten für den 64. Zuteilungszeitraum Kartoffelbezugsausweise für die 64. bis 68. Zuteilungsperiode erhalten. In der 64. Zuteilungsperiode (bis 23. Juli 1944) können darauf nur die Verbraucher Kartoffel beziehen, die entweder bisher schon auf den laufenden Bezug angewiesen waren oder im vorigen Herbst nur zwei Zentner einkellern konnten. Mit dem Bestellschein 64 mußte dem Verteiler der Stammabschnitt der Sonderbezugsausweise 62/63 für Brot ausgehändigt werden. Wer im Herbst 1943 je Kopf drei Zentner eingekellert hatte, muß damit bis zum 23. Juli 1944 reichen. Vom 24. Juli an haben nunmehr alle Verbraucher Anspruch auf Kartoffeln. Von diesem Zeitpunkt an tritt eine wichtige Aenderung ein, die vom Verteiler und auch von den Verbrauchern beachtet werden muß. Bei der Auslieferung der Kartoffeln hat der Verteiler künftig die Einzelabschnitte abzutrennen. Diese Einzelabschnitte müssen dem Ernährungsamt wie früher die Bestellscheine eingereicht werden. Damit haben die Bestellscheine ihre Bedeutung als Abrechnungsgrundlage verloren. Der Verbraucher kann auf die Einzelabschnitte bei jedem Verteiler, auch auf dem Wochenmarkt, Kartoffeln beziehen. Der unmittelbare Bezug vom Erzeuger ist bei Frühkartoffeln nur innerhalb der Ortsbauernschaft möglich. Der Wochensatz an Frühkartoffeln beträgt je Kopf und Woche bis auf weiteres 2,5 kg.

(b) Feuerlöschteiche sind keine Kinderspielplätze. Der tragische Tod des 4jährigen Jungen, der am vergangenen Sonntag im Feuerlöschteich am Laurentiusweg ertrank, gibt erneut Veranlassung, auf die Unsitte, die Umgebung der Feuerlöschteiche als Spielplatz zu benutzen, hinzuweisen. Für Eltern und Erzieher besteht die Pflicht, ihre Kinder täglich auf die Gefahr aufmerksam zu machen und, wenn es sein muß, mit schärfsten Erziehungsmaßnahmen zu ahnden. Die Anlegung der Feuerlöschteiche ist ein Gebot der Stunde, sie liegen abseits der Verkehrswege, sind eingezäunt und haben strengstes Betretungsverbot. Spielende Kinder, die an diesen Feuerlöschteichen angetroffen werden, sind von jedem Beobachter zur Anzeige zu bringen, damit die Eltern solcher Kinder zur Verantwortung gezogen werden können.

— **Jugend im technischen Wettbewerb.** Nachdem der musische Wettbewerb der Hitler-Jugend seinen krönenden Abschluß im Gebiet Ruhr-Niederrhein in einer eindrucksvollen Kunstveranstaltung gefunden hat, wird nun verstärkt der technische Wettbewerb der Jugend in den Vordergrund gerückt. Der Anmeldetermin ist bis zum 1. August 1944 verlängert, um allen Jungen und Mädeln, die ihre erfinderische Begabung, ihr Wissen und Können zeigen wollen, genügend Zeit zur Vorbereitung zu geben. Arbeiten werden im technischen Wettbewerb aus allen Gebieten der Technik angenommen. — Jugendliche, die durch Experimente oder schriftliche Arbeiten sich am technischen Wettbewerb beteiligen wollen, können sich bei ihrer zuständigen Bannführung anmelden, deren Beauftragten die näheren Auskünfte über die praktische Durchführung dieses Wettkampfes jederzeit erteilen. Die erforderlichen Experimentiergeräte sowie nötiges Unterlagenmaterial kann bei der zuständigen Bannführung angefordert werden.

Kray

— **Ihren 75. Geburtstag** feiert heute die Volksgenossen Kempes, Krayer Straße 229. Die Heimatzeitung gratuliert der Jubilarin herzlich und wünscht ihr noch einen weiteren schönen Lebensabend.

Heuschrecken halten Urlauberzug an

Ein Millionenheer grau-grüner Insekten marschiert über den Thermopylen-Paß — Der Schienenstrang zehn Kilometer weit von den nordwärts ziehenden Tieren bedeckt — Von Kriegsberichter Hanns Groß

(PK.) Unsere im Südosten eingesetzten Landser, die mindestens einmal im Jahr von ihrem Einsatzort in die Heimat und wieder zurück nach dem Balkan fahren, sind an allerhand gewöhnt. Keinen würde es sonderlich erschüttern, wenn der Urlauberzug einmal von Banden oder Tieffliegern beschossen würde, und keinen, wenn er einmal mit Sack und Pack durch eine Schlucht klettern müßte, weil die darüber führende Brücke gesprengt worden ist. Es ist auch schon vorgekommen, daß das alte Feuerroß aus irgendeinem Grunde nicht mehr mochte, — aber daß Heuschrecken den Urlauberzug zum Stehen brachten, das dürfte sich in diesen Tagen wohl zum erstenmal zugetragen haben.

Fahrplanmäßig keuchte die lange Wagenreihe, die gerade aus der Heimat kam, den Themopylen-Paß hinauf, als plötzlich die Fahrt immer langsamer wurde. Kein Landser dachte zunächst an etwas Besonderes, als vor einem der Tunnels der Zug im Schneckentempo dahinkroch, im Tunnel selbst fast stehen blieb und dahinter endlich ganz anhielt.

Als jedoch die Maschinen einige Zeit weiterarbeiteten, ohne sich von der Stelle zu bewegen, als sie sogar plötzlich schrille Pfiffe ausstießen, die wie Hilferufe klangen, da schauten denn doch einige alte „Balkanesen" aus den Fenstern. Was sie sahen, war allerdings so ungewohnt, so ganz und gar nicht mit Banden und ähnlichen Ueberraschungen zusammenhängend, daß im Nu der ganze Zug alarmiert war.

Was war geschehen? Ein Riesenheer von zwei bis drei Zentimeter großen Heuschrecken bewegte sich in wohlgeordneter, etwa vier Meter breiter Formation, beiderseits des Schienenstranges auf und zwischen den Gleisen nach Norden. Der Eisenbahnzug kümmerte die Tiere nicht, auch nicht die toten Artgenossen, die seine Räder zermalmten. Augenblicklich schlossen Tausende und aber Tausende dieser schmutzig grau-grüner Insekten die Lücken und wanderten weiter nordwärts, als gehorchten sie einem geheimen Befehl. Das marschierende Millionenheer hatte tatsächlich einen ausgewachsenen Urlauberzug, der von zwei pferdekraftstrotzenden Lokomotiven gezogen wurde, zum Stehen gebracht, und er blieb stehen, ob sie nun Aeste unter die Räder legten oder ob Hunderte von muskelbepackten Armen die Wagenreihe vorwärts zu bewegen suchten.

Was sich bewegte, waren allein die Heuschrecken, die in unheimlicher Gleichmäßigkeit weiterzogen. Eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden standen sämtliche Urlauber in der Sonnenglut des höllisch-heißen Junitages, bis endlich Hilfe in Gestalt einer dritten Lokomotive auftauchte. Und die dreimal ... zig Pferdekräfte triumphierten nun tatsächlich über die kleinen Insekten, schoben Landser und Wagen durch den Heuschreckenbrei und weiter durch die Tunnels, die, so weit Licht in sie fiel, von oben bis unten von Heuschrecken bespickt waren.

Zehn Kilometer etwa dauerte der graugrüne Spuk, dann war der Zug der Millionen vom Urlauberzug durchpflügt. Mit immer schneller werdendem Tempo zog er noch an einigen weniger dicht marschierenden „Vorausabteilungen" der Heuschrecken vorbei, dann hatte er die Paßhöhe erklommen, und mit befreienden Pfiffen stieg er hinab in das liebliche, sonnige Attika.

Mißbrauch einer Arbeitsgemeinschaft

Die Schuldigen erhielten Zuchthaus

Essen. Die Dachdeckerinnung des Kreises Niederberg hatte zur Beseitigung von Bombenschäden eine Dachdeckerarbeitsgemeinschaft geschaffen, deren Leitung einem Dachdeckerobermeister übertragen wurde, dem in der Geschäftsführung zwei weitere Dachdeckermeister zur Seite standen. Diese drei Beauftragten der Dachdeckerinnung hatten im Jahre 1942 fortgesetzt versucht, der Innung und damit auch sich selbst einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, indem sie dem Kriegsschädenamt der Stadt Kettwig laufend überhöhte Rechnungen über geleistete Dachdeckerarbeiten unter Ueberschreitung der in Wirklichkeit verdienten Werklöhne einreichten. Bevor das Kriegsschädenamt die eingereichten Rechnungen voll gezahlt hatte, wurde der Betrugsversuch festgestellt, und so hatten sich jetzt zwei der Schuldigen in mehrtägiger Verhandlung als Angeklagte vor der Essener Strafkammer zu verantworten. Das Verfahren gegen den dritten Angeklagten mußte abgetrennt werden. Unter Hinzuziehung mehrerer Gutachter konnte das Gericht den beiden Angeklagten einen Betrugsversuch in Höhe von etwa 40000 RM nachweisen. Wenn diese Summe nun auch den Angeklagten nicht allein zugutegekommen wäre, so mußten sie als die verantwortlichen Männer der Arbeitsgemeinschaft doch für den Gesamtkomplex der strafbaren Handlungen zur Verantwortung gezogen werden.

Die Essener Strafkammer verurteilte die beiden Angeklagten wegen versuchten Betruges gegenüber dem Kriegsschädenamt und als Volksschädlinge. Der Dachdeckermeister Franz Stadeler aus Mettmann erhielt drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, der Dachdeckermeister Peter Scherz aus Ratingen ein Jahr und drei Monate Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust. Beiden Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. In der Urteilsbegründung wurde die Verwerflichkeit der Tat der beiden, bisher nie vorbestraften Angeklagten hervorgehoben, die besonders darin bestand, daß die Angeklagten die außergewöhnlichen Kriegsverhältnisse und die durch personelle Unzulänglichkeiten bedingte Großzügigkeit des Kriegsschädenamtes für ihre persönliche Bereicherung auszunutzen gedachten. Gegen den zweiten Angeklagten, der sich während der Verhandlung auf freiem Fuß befand, erging Haftbefehl.

Milchpanscher übelster Art

Dortmund. Eines unserer wichtigsten Volksnahrungsmittel ist die Milch. Sie ist besonders für Kleinkinder die beste und gesundeste Nahrung. Der Reichsnährstand tut alles Erdenkliche, um Milch in ausreichender Menge und einwandfreier Beschaffenheit den Verbrauchern zuzuführen. Wer an der Versorgung der Bevölkerung mit Milch teilnimmt, ist Treuhänder der Gemeinschaft. Für ihn muß Gewissenhaftigkeit und Sauberkeit oberstes Gesetz sein. Der Milchhändler Hugo Krombach aus Möllersbaum bei Radevormwald hat dafür nicht das geringste Verständnis gehabt. Er hat beim Betriebe seines Milchhandels nur seinen eigenen Vorteil gekannt und sich an dem Kreise seiner Abnehmer aufs schwerste versündigt. In der Zeit von Ende Dezember 1943 bis Mitte April 1944 hat er fast täglich rund 400 bis 450 Liter Voll- und Magermilch durch Zusatz von 170 bis 180 Liter Wasser verfälscht. An dem Tage, an dem sein Verbrecher entdeckt wurde, hatte er sogar 200 Liter, das er nach und nach in die Milch goß, auf dem Wagen. Der „Mehrverdienst", den er dadurch hatte, betrug täglich mindestens 15 bis 20 RM. Das gesunde Volksempfinden verlangt eine besonders harte Bestrafung eines solchen Volksschädlings. Wer das Leben von Säuglingen und Kranken aufs Spiel setzt, indem er, wie Krombach es getan hat, der Vollmilch bis zu 42 Prozent Wasser zusetzt, muß wissen, daß man mit ihm scharf ins Gericht geht. Das Sondergericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus und sprach ihm die Ehrenrechte eines Deutschen auf 4 Jahre ab. Es untersagte ihm außerdem die Ausübung des Milchhandels auf 5 Jahre.

Elf neue Ratsherren in Dortmund

Dortmund. Für elf Dortmunder Ratsherren, die vor einiger Zeit ihre Aemter niederlegten, um noch intensiver ihren Aufgaben in der Bewegung obliegen zu können, wurden in einer Ratsherrensitzung elf neue Ratsherren eingeführt und verpflichtet. Oberbürgermeister Dr. Banike stellte zu Beginn der Ratsherrensitzung die vorbildliche Haltung der Dortmunder Bevölkerung bei den Terrorangriffen fest. Den Opfern des feindlichen Luftterrors galt das ehrende Gedenken der Versammelten. Nach dem Kriege soll den Gefallenen eine würdige Ruhestätte geschaffen werden. In seiner Eigenschaft als Kommunalbeauftragter der NSDAP wandte sich Kreisleiter Borlinghaus an die neuen Ratsherren, bei deren Berufung der Gedanke leitend gewesen sei, alle Schichten der Bevölkerung und alle Teile des Stadtgebietes in der Ratsherrenversammlung vertreten sein zu lassen. Er sei überzeugt, daß die neuen Ratsherren in verantwortungsfreudigem Einsatz den Interessen der Stadt dienen. Oberbürgermeister Dr. Banike charakterisierte die Kriegsaufgaben der Stadt und in Verbindung damit die Aufgaben der Ratsherren und vollzog dann die Vereidigung der neuen Ratsherren. Aus verschiedenen Dezernatsberichten, die erstattet wurden, war zu entnehmen, daß neben der Tilgung von Schulden in beträchtlichem Ausmaß erhebliche Rücklagen gemacht werden konnten. Zugleich wurde vorsorglich an Aufgaben der Zukunft gedacht. Zum Haushaltsplan ergab sich, daß der ordentliche Haushalt rund 140, der außerordentliche Haushalt rund 7 Millionen RM aufweisen.

Wir verdunkeln heute:
Von 22.35 Uhr bis 4.33 Uhr

Neue Sportnachrichten

Schalke Sonntag in Essen

Der sechsfache Deutsche Fußballmeister FC Schalke 04 gastiert am kommenden Sonntag, 16. Juli, in Essen und trifft auf die tüchtige Fußballelf von Rellinghausen 08. Ein spannender Kampf ist zu erwarten.

Vereinsmeisterschaft wie noch nie

Zu den beliebtesten sportlichen Wettkämpfen im fünften Kriegsjahr zählt die Deutsche Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik. Haben sich im Vorjahre rund 11 000 Vereine an diesen Kämpfen beteiligt, so wird diese gewaltige Zahl nach den vorliegenden Berichten aus den Gauen voraussichtlich noch weiter gesteigert werden können. Die DVM. ist bereits Gemeingut des gesamten deutschen Sports geworden. Es sind ja nicht die reinen Leichtathletik-Gemeinschaften, die hier ihre Kräfte messen, sondern die Teilnahme ist allen Fachgebieten offen, und so treten die Turner und Schwimmer, gemeinsam mit den Fußball-, Hockey-, Handball- und Tennisspielern, den Schwerathleten, Ruderern, Kanufahrern usw. an.

Wie immer, so gilt auch hier dem Kampf um die Spitze die größte Anteilnahme. Diesem Zweck gelten zugleich die von Zeit zu Zeit veröffentlichten Ranglisten, die ein Ansporn sein sollen, die erzielten Leistungen durch stetiges Ueben zu verbessern und alle Kräfte für den weiteren Kampf stark zu machen.

Bei den Männern haben bisher drei Vereine über 15 000 Punkte erreicht, wobei die Kieler Post, vor dem Wiener AC. und dem Titelverteidiger SC Charlottenburg in Führung liegt. Fünf Vereine überschritten bei den Frauen die Grenze von 15 000 Punkten. Der Vorjahrsmeister SC Charlottenburg konnte sich gegen Wiener AC., Post SG München, VfB Leipzig und CT Preußen Hessen-Kassel noch knapp an der Spitze behaupten.

1. Reichswettkampf der HJ-Feuerwehrscharen

Für die Feuerwehrscharen im Streifendienst der Hitler-Jugend wird in diesem Jahre zum erstenmal ein Reichswettkampf ausgeschrieben, dem die Ermittlung der besten Mannschaften in den Gebieten vorausgeht und der im September entschieden werden soll. Er ist nach Art der übrigen Reichswettkämpfe der Sondereinheiten der HJ., Marine-, Flieger- und Nachrichten-HJ., in den Sportwettkampf (100-m-, 1000-m-Lauf, Weitsprung, Keulenweitwurf), den Wehrsport-Wettkampf (KK-Schießen lgd. aufgelegt und lgd. freihändig, Keulen-Zielwerfen u. Uebungsmarsch) und in den eigentlichen feuerwehrtechnischen Wettkampf gegliedert. Dieser besteht aus der Durchführung eines schulmäßigen Aufbaus eines Löschangriffs mit drei C-Rohren und einer Alarmübung mit unmittelbar anschließendem Löschangriff mit drei Rohren. Er wird in zwei Gruppen durchgeführt. In Gruppe A starten die Feuerwehrscharen aus Orten mit Feuerschutzpolizei, in Gruppe B diejenigen aus Orten mit „freiwilliger Feuerwehr". Der Reichswettkampf wird von je einer Gebietsmannschaft in beiden Gruppen, bestehend aus einem Schar- bzw. Gefolgschaftsführer und neun Jungen, darunter ein nicht zu wertender Ersatzmann, bestritten. Altersgrenze ist der Jahrgang 1927 und jünger.

3. Reichswettkampf der Nachrichten-HJ

Der diesjährige 3. Reichswettkampf der Nachrichten-Hitler-Jugend wird vom 21. bis 23. September an einem noch zu bestimmenden Ort ausgetragen. Der sportliche Teil des Reichswettkampfes enthält bei der Flieger-HJ. und den HJ.-Feuerwehrscharen diesmal einen 1000-m-Lauf, der bei der Marine-HJ. durch Schwimmen ersetzt ist.

Neue Jahresbestleistungen

Der Finne Yrjö Lehtilä hat seine Jahresbestleistung im Kugelstoßen von 15,77 auf 15,85 m gesteigert. Drei seiner Würfe lagen über 15,50 m innerhalb der Serie. Europa-Bester im Hammerwerfen ist der Schwede Bo Ericsson, dem in Stockholm ein Wurf von 54,03 m Weite gelang.

Berlin — Westfalen im Handball

Die äußerst rührigen Kräfte im westfälischen Handballsport haben für die Gauauswahl eine Reihe von Spielen abgeschlossen. Nach der Begegnung mit Südhannover-Braunschweig am 16. Juli in Minden und dem Doppeltreffen der Männer und Frauen des Gaues Köln-Aachen am 23. Juli in Gevelsberg werden zwei weitere Vergleichskämpfe bekannt. Am 13. August wird in Recklinghausen der Bereich Berlin-Mark Brandenburg mit den Spielern des neuen Deutschen Meisters SGOP. Berlin erwartet und am 3. September spielen die Westfalen in Marburg a. L. gegen Kurhessen.

Meister Lohmann wieder in Zürich

Der durch seine schneidige Fahrweise bei den Züricher Radsportfreunden sehr beliebte Deutsche Stehermeister Walter Lohmann (Bochum) ist von der Leitung der Bahn in Oerlikon zu einem dritten Rennen verpflichtet worden. Lohmann trifft am Freitag, 14. Juli, in dem Steherwettbewerb über zweimal 40 m mit den Schweizern Heimann, Litschi, Martin und Zimmermann erneut zusammen.

Westfalen — Niederrhein im Boxen

Zwei Mannschaftskämpfe im Boxen führen am 29. Juli in Rheinhausen und 30. Juli in Duisburg-Hamborn die Gaue Niederrhein und Westfalen durch. Die Niederrhein-Staffel setzte sich vom Fliegen- bis zum Schwergewicht aus Malter (Rheinhausen), Mertens (Neuß), Klammer (Duisburg), Lubte (Rheinhausen), Kler (Wehrmacht), Fresko (Hamborn), For (Essen) und Baumann (Wehrmacht) zusammen. Der Westfalen-Acht werden so gute Kräfte wie Olympiasieger Runge (Wuppertal), Strahl, Keßler (beide Bochum) und Ackermann (Hagen) angehören.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten, Elektrische Nachrichtenübermittlung, 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15: Musikalische Kurzweil mit der Kapelle Erich Börschel, 15—15.30: Kleines Konzert mit bekannten Opernklängen, 15.30—16: Selistenmusik von Händel, Haydn und Dittersdorf, 16.00—17.00: Ouvertüren, Lieder und Tänze aus Wiener Operetten, 17.15—18.30: Hamburger Unterhaltungssendung „Ja, wenn die Musik nicht wäre!" 18.30 bis 19: Der Zeitspiegel, 19.15—19.30: Frontberichte, 19.45—20: Dr. Goebbels-Aufsatz, 20.15 bis 22: Wiederholung der Heinz Hentsche-Operette „Hochzeitsnacht im Paradies", Musik von Friedrich Schröder und Liedertexten von Günther Schwenn.

Familienanzeigen

Ulrich Eduard. Unsere Helga bekam heute ein Brüderchen und wir einen prächtigen, gesunden Stammhalter. In dankbarer Freude: *Else Brüggemann*, geb. König, *Eduard Brüggemann*. B.-Linden, Hattinger Straße 933, d. 7. Juli 1944.

Heinz Josef. Die Geburt eines kräftigen, gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: *Wilma Wennersheide*, geb Lüttenberg, *Josef Wennersheide*. Altendorf-Ruhr, Lauraberg 5, den 11. Juli 1944.

Wir, haben uns vermählt: *Hans Hickel*, Flieger-Ingenieur d. B., Wien 141, Karl-Benz-Weg 19, *Marianne Hickel*, geb. Coböken, Hattingen-Ruhr, Viktor-Lutze-Straße 14. Wien, den 11. Juli 1944.

Seinen Freunden und Bekannten geben wir schmerzerfüllt Kunde von dem Heimgang unseres lieben

Paul Ecker

Gefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. d. EK. 2. Kl. u. and. Auszeichn.

Auf einsamer Wacht im Osten traf ihn am 15. Juni 1944 die feindliche Kugel. So vollendete er im Alter von 35 Jahren im Opfertode sein Leben, was ganz aus Christus gestaltet war.

Im Namen seiner vielen Freunde:
Heinrich Knust

Hattingen-Ruhr, den 12. Juli 1944.

Feierliches Seelenamt: Montag, 17. Juli, morgens 8 (10) Uhr, in der St.-Peter- und Paul-Kirche zu Hattingen-Ruhr.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute um 3 Uhr nach kurzem Leiden unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Vetter

Franz Bonnekamp

Mitglied des Kirchenvorstandes

nach einem arbeitsreichen, pflichttreuen Leben im Alter von nahezu 92 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln unserer Kirche, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: Fritz Bredendiek und Frau, Gertrud geb. Bonnekamp, Wilh. Groppe und Frau, Agnes geb. Bonnekamp, Math. Terhufen und Frau, Elisabeth geb. Bonnekamp, Wilh. Bonnekamp u. Frau, Elisabeth geb. Sell, Enkel- und Urenkelkinder.

Essen-Ueberruhr, d. 11. Juli 1944.

Die Beisetzung findet statt Sonnabend, 15. Juli, 9.30 Uhr, vom Marienheim Nockwinkel aus. Anschließend das Seelenamt in der Pfarrkirche.

Gottesdienste

Sonntag, den 16. Juli 1944:

Elfringhausen 9.15 Uhr Gottesdienst, Marquas.

Niederbonsfeld 9.30 Uhr Kinder, 10.30 Uhr Gottesdienst, Marquas.

Bredenscheid 10.00 Uhr Gottesdienst, Blesken, anschließend heiliges Abendmahl, 11.15 Uhr Kinder.

Amtliches

Sonderzuteilung von Einmachzucker

In der Zeit vom 26. 6. bis 20. 8. 1944 (64. und 65. Z.-P.) erhalten alle Verbraucher je Kopf eine Sonderzuteilung von 500 g Zucker zu Einmachzwecken.

Die Ausgabe erfolgt an Einzelverbraucher auf den Abschnitt N 29/64 aller rosa und blauen Nährmittelkarten. Die Abschnitte N 29/64 behalten auch in der 65. Zuteilungsperiode Gültigkeit. Gemeinschaftsverpflegte werden über Bezugscheine B versorgt und haben diese bei ihren Ernährungsamtsstellen mit ihrer Bedarfsanmeldung für die 65. Zuteilungsperiode entsprechend ihrer Durchschnittsverpflegtenzahl zu beantragen.

Strafgefangene und Juden sind von dieser Sonderzuteilung ausgeschlossen.

Zuckerkranke, die Krankenzulage beziehen, erhalten auf Antrag beim Ernährungsamt an Stelle von Zucker eine Sonderzuteilung in Butter usw.

Die Kleinverteiler haben die Abschnitte N 29/64 bei der Warenabgabe abzutrennen und spätestens eine Woche nach Ablauf der 65. Zuteilungsperiode, also bis zum 27. 8. 1944, gesondert abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft.

Münster, den 7. Juli 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
— Landesernährungsamt Abt. B —

Ausgabe von Zitronen.

In der 64. Zuteilungsperiode wird auf den Abschnitt N 35 der Nährmittelkarte 64 Bochum, für Klst, Klt, K und Jgd. bis zu 18 Jahren und auf den Abschnitt M 1 der Berechtigungskarte 64 für Werdende und stillende Mütter und Wöchnerinnen je eine Zitrone ausgegeben. Die Kleinverteiler werden über die Höhe der Zuteilung schriftlich benachrichtigt; sie machen die Ausgabe durch Plakatanschlag am Schaufenster ihres Verkaufsraumes bekannt. Die Kartenabschnitte sind von den Kleinverteilern bei der Ausgabe der Ware abzutrennen und in der üblichen Weise mit den zuständigen Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes bis zum 5. Aug. 1944 abzurechnen. Etwaige Restbestände haben die Kleinverteiler dem Ernährungsamt Abt. B bis zum 22. Juli 1944, gegebenenfalls telefonisch, zu melden.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung geahndet.

Bochum, den 11. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister. I. V. Heß.

Arbeitsmarkt

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Vietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf Essen 80492.

Für den Bez. Westfalenstr. in E.-Steele suchen wir für sofort einen **Boten** oder **Botin** zur Aushilfe. Die Heimat am Mittag. Ruf Essen 80492.

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 58492 Essen.

Für unsern Bezirk Voßnacken-(Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

In Böhmerwaldnähe sofort oder später gesucht **Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen,** gegebenenfalls auch Anfängerinnen. Werksverpflegung und gute Unterbringung ist sichergestellt. Bewerbungen, enthaltend Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, bisheriges und gefordertes Gehalt sowie frühesten Eintrittstermin erbeten unter 192/Z. 628 an Ala, Anz.-Ges., Dresden A. 1.

Suche für sofort für meinen frauenlosen Haushalt eine selbständige kath. Hausgehilfin für halbe oder dreiviertel Tage. Jos. Spittler, B.-Linden, Hattinger Straße 661.

Haushälterin z. Führung eines frauenlosen Haushaltes gesucht. Angebote unter Nr. 5378 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Pflichtjahrstelle für meine 14jährige Tochter in Essen-Steele oder näherer Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 2702 a. d. Geschäftsstelle in E.-Steele.

Tausch / Kauf / Verkauf

Hohe Kinderschuhe, guterhalten, Gr. 24, gegen gleichwertige Gr. 26 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in B.-Linden.

Damenschuhe, guterhalten, Gr. 37, mit hohem Absatz gegen gleichwertige Gr. 39 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in B.-Linden.

Kinderschuhe, Gr. 26, 31 oder 33, geg. Kinderschuhe Gr. 27—28 zu tauschen gesucht. Dellmann, Hattingen-Ruhr, Emschestraße 54.

Gute H.-Halbschuhe geg. Kinderwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5370 an die Gesch. in Hattingen.

Guterh., wollenen Badeanzug, Gr. 44, mit Haube geg. Regenmantel oder Regenumhang Gr. 44—46 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (5365

Stutzer, guterh., geg. Herrenhose für schlanke Person, 1,70 m zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5371 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Metallbett mit Auflage zu kaufen ges. Damenkleider Gr. 42/44 können in Tausch gegeben werden. Angebote unter Nr. 5368 an die Gesch. in Hattingen.

Flachwagen von 1—2 Tonnen Tragfähigkeit, gebraucht, guterhalten, oder zweiachsiger Lastwagenanhänger sofort zu kaufen gesucht. Telefon Langenberg Nr. 309.

Guterh. D.-Fahrrad gegen Volksempfänger zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5369 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Herren-Fahrrad, guterhalten, zu kaufen gesucht. Heinr. Zepper, Wodantal über Hattingen-Ruhr, Nähe Voß z. Mühlen.

Küppersbusch-Gaskocher, 2fl., geg. Foto-Apparat oder Sportwagen zu tauschen gesucht. Herbede über Witten, Hauptstraße 56, 1. Etg.

Zimmerofen, guterhalten, gegen Kinderwagen o. Kinderwäsche zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5379 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Puppenwagen m. Puppe gegen Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Weige, Hattingen, Hüttenstraße 33.

Foto-Apparat oder elektr. Kochplatte gegen Herren-Fahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Großes Schaukelpferd, guterhalten, geg. Kinderfahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Essen-Steele.

Ledertornister, guterhalten, geg. Aktentasche zu tauschen gesucht. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Einfamilienhaus in Hattingen, Sprockhövel, Langenberg oder Nierenhof zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5385 an die Geschst. in Hattingen.

Kl. Haus mit etwas Land und Stall zu kaufen ges. Eigentümer kann vorläufig wohnen bleiben, evtl. bis Kriegsende. Offerten unter Nr. 2493 an die Gesch. B.-Linden.

Verloren / Gefunden

Auf der Baaker Straße **Schneider-Kostümrock** (hell Gabardin) **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Ruth Ballat, B.-Linden, Baaker Str. 3.

Von Hattingen-Baak, Posener Str. 27, bis Schule Ruhrbrücke blau-schwarz gestreifte **seidene Polo-Bluse** am Sonnabendabend verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben bei Frau Grete Bahrenholt, Hattingen-Baak, Posener Straße 27.

Schwarze Handtasche am 12. 7. in der Straßenbahnlinie 8 stehen gelassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in Hattingen, Schulstraße 41.

Dackel-Rüde zugelaufen? Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Johann Grüggelsberg, Winzermark über Hattingen, Tippelstraße 35.

Verschiedenes

Die beiden erkannten Jungens, die am Sonntag, 6. Juli 1944, das Faltboot aus dem Bootshaus Kaeder, E.-Steele, entwendet haben und in Richtung Rellinghausen davonfuhren, werden ersucht, das Boot umgehend dort wieder abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Wer nimmt Klubsessel mit von Krefeld nach Dahlhausen? Angebote an die Buchhandlung E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 117.

Wirtschepaar mit einer erwachsenen Tochter sucht Gaststätte, auch Ausflugslokal, zu mieten. Angebote unter Nr. 5387 an die Geschäftsst. in Hattingen.

3—4räumige Wohnung suchen 4 Geschwister (3 berufstätig) außerhalb Essen. Rote Karte vorhanden. Geschw. Evers, Essen, Mülheimer Straße 136.

Offerten Nr. 3681, 4482, 4778, 4969, 4991, 5137, 5184, 5254, 5330, E 778 sind abzuholen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Veranstaltungen

Donnerstag, 13. Juli

Central Hattingen
Glück unterwegs
Tgl. 2.50 5.00 7.15
letzt. Hauptf. 7.30
Wochensch. nh.
Jgdl.üb.14 J. zug.

Lichtburg Hattingen
Sieben Briefe
Tgl. 3.10 5.10 7.20
letzt. Hauptf. 8.00
Wochensch. vh.
Jugendfr. ab 14J.

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Die schwache Stunde
Heute 7.30 Uhr.
Jugendl. unt. 18 Jahren nicht zugel.

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Junge Adler
Täglich 1.30, 4.00 und 6.30 Uhr
Jugendl ab 14 Jahre zugel.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Familie Buchholz
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Apollo / B.-Weitmar
Endstation. Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Donnerstag, 13. 7., 18.30—21 Uhr, außer Vormiete: „Heimat". Preise III
Freitag, 14. 7., geschlossen

Geschäftliche Empfehlungen

Wie aufbewahren?

„Mändelchen"-Pudding ist gut verpackt. Trotzdem sollte er bei längerer Lagerung in Schraubgläsern oder Büchsen aufbewahrt werden. Je feiner eine Ware ist, desto leichter nimmt sie fremde Gerüche an.



wohlschmeckend, nahrhaft, bekömmlich

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung



DEUTSCHE MAIZENA-WERKE G.m.b.H. HAMBURG-BERGEDORF



Einige Pfennige in der Woche könnten Sie doch wohl für Ihre Füße ausgeben! Wund- und Blasenlaufen, Brennen, Entzündungen, Fußschweiß usw. verhütet und beseitigt

„Eidechse" Fußpuder

„Eidechse" Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9



Wäschefeind- und Bügeleisen sind dicke Freunde! Das Eisen kann ihm nicht heiß genug sein. Versengen der Wäsche kommt ja selten vor. Aber auf Kunstseide freut er sich. Wird Kunstseide zu heiß gebügelt, so schmelzen die Kunstseidefäden und das Wäschestück ist hin! Also vorsichtig sein!

DALLI

gibt Winke zur Wäscheschonung

Voigtländer-Kameras und Objektive. Sie legen Zeugnis ab vom hohen Stande der weltbekannten deutschen Fototechnik und werden wieder, nach dem Kriegsgeschehen, im Vordergrund des Wettbewerbes stehen.